Mittwoch, 22. August 1923. Einzelnummer 1000 Mark. 62. Jahrgang. Nr. 188

Bezugspreis monatlich M.
in der Geschäftsstelle 35000.—
in den Ausgabestellen 36000.—
durch Zeitungsboten 37000.—
am Postamt ..... 35000.—
Postgebühren besonders
ins Ausland 45000 poln. M. in
deutscher Währung nach Kurs.

Fernsprecher
2273, 3110.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis:
f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb
Polens ... 1200.— M.
Reklameteil 3000.— M.
Für Aufträge aus Deutschland { Millimeterzeile im Anzeigenteil 1200.— p. M. / „ Reklameteil 3000.— p. M / in deutscher Währung nach Kurs.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Reparationen und Weltwirtschaft.

Sehr deutlich lassen sich im internationalen Wirtschaftsleben der Nachkriegszeit zwei Perioden unterscheiden: die erste Periode war bestimmt durch krisenhafte Erscheinungen in allen Ländern, die ihre Ursache hatten in einer industriellen Überentwicklung während des Krieges und in einer Überschätzung des Weltbedarfes nach Beendigung des Krieges. Diese Periode ist zu Ende. Sie hat schwere Wunden geschlagen, Rückbildungen und Anpassung an die neuen Verhältnisse wurden in ihr erzwungen, und es hätte die Basis entstehen können für einen neuen gesunden weltwirtschaftlichen Aufschwung. Wenn dieser positive Heilerfolg jener Krise nicht erreicht worden ist, wenn die schweren Opfer, die sie forderte, umsonst waren, so liegt das daran, daß die zweite Periode völlig unter dem Zeichen der ungelösten Reparationsfrage stand. An sich ist die Reparationsfrage, wirtschaftlich betrachtet, nur eine Teilfrage der internationalen Verschuldung. Aber die internationalen Schuldverhältnisse in ihrer Gesamtheit sind ein akutes praktisches Problem bis jetzt nur in den englisch-amerikanischen Beziehungen geworden, im übrigen halten sie sich, soweit die staatlichen Verpflichtungen in Betracht kommen, im Rahmen vorbereitender oder nur gelegentlicher Besprechungen.

Es ist das Problem Deutschland, das die Weltwirtschaft beunruhigt. Mehr ein politisches Problem im Grunde als ein wirtschaftliches. Denn die Reparationsfrage ist eine politische Frage, bei der wirtschaftliche Gesichtspunkte keinerlei Rolle bis jetzt gespielt haben. Die Auswirkung der Tatsache, daß die Politik, die französische Politik in erster Linie, aber nicht ausschließlich, den Sieg über die wirtschaftliche Vernunft davongetragen hat, macht sich überall fühlbar. Die wirtschaftliche Krise ist Tatsache, aber die Ursachen liegen auf politischem Gebiet.

Der Sinn der Reparationspolitik — erkenntlich schon in den Waffenstillstandsbedingungen — war die Abdrosselung der deutschen Produktionskraft. Seit dem Beginn des Ruhreinbruchs kommt als neue Nuance hinzu: Ueberleitung des stärksten deutschen Produktionsgebietes in französische Regie zwecks wirtschaftlicher Fundierung des politisch-militärischen französischen Imperialismus. Der Ruhrkampf brachte Verschärfung der Weltkrise. Die besondere Bedeutung, die dieser Verschärfung innewohnt, ist eben, daß versucht wird, eine weltwirtschaftlich und weltpolitisch nie geahnte Umstellung des westeuropäischen Industriesystems gewaltsam durch terroristische Methoden durchzuführen.

Deutschlands Produktionskraft wird mehr und mehr abgedrosselt. Ein Staat, der nicht mehr produziert, kann nicht mehr kaufen. Nicht die Ausschaltung Rußlands ist, wie viele fälschlich glauben, der Grund der Weltkrise, sondern das unter Reparationen und ihren Folgen erstickte Deutschland. Vor dem Kriege war Deutschland der beste Kunde Rußlands, Norwegens, Hollands, Belgiens, der Schweiz, Italiens und Oesterreich-Ungarns, zweitbester von Großbritannien, Schweden, Dänemark und drittbester von Frankreich. Es war die bedeutendste Zufuhrquelle für Rußland, Norwegen, Schweden, Dänemark, Holland, die Schweiz, Italien, Oesterreich-Ungarn, Rumänien und Bulgarien. Heute weiß Deutschland nicht mehr, wo es die Devisen hernehmen soll, um seine lebensnotwendigsten Industrien am Leben zu erhalten.

Mit dem Erschlaffen Deutschlands hängt das osteuropäische vor allem das russische Wiederaufbauproblem aufs engste zusammen. Die Erdrosselung Deutschlands bedeutet, daß Rußland an der Entfaltung seiner produktiven Kräfte dauernd gehindert bleibt. Dieses Moment tritt nun als Krisen erregende Ursache zweiten Ranges hinzu. Ein Aufbau Rußlands ohne Mitwirkung Deutschlands ist nicht denkbar. Aber Rußland braucht Kredite! Hätten die großen deutschen Unternehmen die Mittel, aus denen sie diese Kredite gewähren könnten, so wäre das russische Problem heute im Prinzip gelöst. Die deutsche Wirtschaft hätte sich zum guten Teil nach Osten orientiert, hätte einerseits den Weltmarkt entlastet, ihm andererseits dank produktiver Arbeit im Osten neue Kraft für Warenerzeugung und Warenabsatz zugeführt. Aber in Deutschland selber herrscht heute Not an ausländischen Krediten. Gerade in letzter Zeit hat sich diese Not verschärft. Deutsche Unternehmen von Weltruf erhalten heute in London keine Kredite mehr. Das Ausland könnte der deutschen Industrie Kredite — auch für das russische Geschäft — geben, wenn nicht die französischen Bajonette jede mögliche Rechnung alsbald zerfetzten.

Ein Krisenthermometer ersten Ranges ist die wirtschaftliche Frage Englands, des großen Umschlagsplatzes für den Warenverkehr Europas mit Uebersee. Noch Ende des vorigen Jahres war man in London nicht pessimistisch. Die Arbeitslosigkeit hatte etwas abgenommen, das Budget Bonar Laws wurde noch mit Reden über den wirtschaftlichen Wiederaufschwung begleitet. Es schien eine allgemeine Belebung des Welthandels vor der Türe zu stehen. Seitdem hat sich das Bild völlig gewandelt. Die Ruhrokkupation begann, und nach dem ersten plötzlichen Anstieg der englischen Kohlenimporte und dem besseren Beschäftigungsgrad der Eisenindustrie merkte man bald, wie die Nerven der Weltwirtschaft von neuem erschlafften. Jetzt vergeht kaum eine Woche, in der nicht eine führende Persönlichkeit der englischen Wirtschaft einen bitteren Winter prophezeit. Der Textilindustie geht es bitter schlecht, weil das indische Absatzgebiet sich nicht entwickelt. Und warum? Weil Indien der deutsche Markt fehlt, für den kein Ersatz zu finden ist. Und wie aus Indien so erschallen die Klagen aus aller Welt. Englands Handelsflotte merkt den Warenausfall. Mit Holland, mit der Schweiz, mit den nordischen Staaten will das Geschäft keinen Aufschwung nehmen, weil man dort selbst unter dem Schicksal des ehemals führenden zentraleuropäischen Staates leidet. Ein Gradmesser für die Stimmung in England ist, daß es dort heute eine starke Partei aller einflußreichsten Männer gibt, die die Annäherung des Sterling-Kurses an die Goldparität, wie die Bank von England sie anstrebt, bekämpfen, die das Goldagio in Kauf nehmen wollen, um nur wenigstens auf dem Geld- und Kapitalmarkt der Industrie günstigere Bedingungen zu schaffen. Diese Leute wollen keine neue Inflation, aber sie wollen auch keinen Abbau der bestehenden Inflation. So wenig Ehrgeiz entwickelt heute noch das Clearing-Haus der Welt.

Die Ereignisse nehmen ihren Fortschritt, ohne daß irgendwo eine Barriere aufgerichtet wird. Die Reparationspolitik führt zum Wirtschaftszerfall zunächst Deutschlands, dann der Welt. Über welche Macht verfügt das den Gang dieser Entwicklung bestimmende Land, um seine Politik zu Ende zu führen? Mit Kanonen und Bajonetten ist es unangreifbar. Aber wirtschaftlich ist es schwach. Wenn die Reparationen nicht fließen — und sie werden nicht fließen, weil sie nicht fließen können —, dann wird zu immer stärkerer Notenproduktion auch Frankreich gezwungen werden. Der Wert der Franken wird sinken. Der französische Sparer wird finden, daß die Verzinsung seiner Staatspapiere immer geringer werdende reale Erträge bringt. Sobald einmal dieser Prozeß sich durchgesetzt hat, sobald erst einmal auch der französische Sparer wirtschaftlich schwer betroffen wird, naht die Entscheidungsstunde für die Weltwirtschaft. Dann wird sich zeigen, ob Wirtschaft oder ob Politik stärker ist. Denn der französische Sparer ist das französische Volk. Niemand ist empfindlicher gegen Steuern, niemand eingestellter auf wertbeständige Rentenbezüge als er. Industrielle Krisen kann Frankreich tragen. Währungskrisen weniger als irgend ein Land der Welt.

*

Was im besetzten Deutschland geschieht.

Der Bahnhof Essen-Rüttenscheid

wurde von den Franzosen besetzt. Damit hat der Pendelverkehr zwischen Rüttenscheid und Altendorf-Ruhr aufgehört.

In Essen

wurden verschiedenen Möbelgeschäften siebzehn vollständige Schlafzimmereinrichtungen und zwölf vollständige Kücheneinrichtungen weggenommen. Von diesen Möbeln waren einige Einrichtungen schon verkauft. Trotz des Einwandes des Geschäftsinhabers wurden auch die schon verkauften Möbel mitgenommen.

Aus der Limburger Reichsbank

holten sich die Franzosen ¼ Milliarde Mark.

In Koblenz

haben die Franzosen kürzlich einen Major S. ausgewiesen, der sich durchaus friedlich zurückgehalten hatte. Er fragt an, weshalb er ausgewiesen sei. Er selber, so antwortet man, habe nichts verbrochen, aber sein Sohn, der flüchtig sei, habe sich an einem Sabotageakt beteiligt. „Aber ich habe keinen Sohn, ich bin gar nicht verheiratet." Was geschieht? In einem Antwortschreiben wird dem Major mitgeteilt, es müsse bei dem Ausweisungsbefehl bleiben.

In Düsseldorf

wurde am 16. August abends gegen 10 Uhr der Buchdrucker Karl Maehler im südlichen Stadtteil von zwei französischen Soldaten überfallen, zu Boden geschlagen und ausgeplündert. Den Franzosen, die unerkannt entkamen, fielen etwa 3 Millionen Bargeld und ein silbernes Zigarettenetui in die Hände.

Um die deutschen Domherren in Gnesen.

Wie in Nr. 185 des „Pos. Tagebl." berichtet wurde („Aus der polnischen Presse"), hatten die Diebstähle im Gnesener Dom eine Erörterung der polnischen Presse über die dort herrschenden Verhältnisse und eine Hetze gegen die dortigen deutschen Domherren herbeigeführt. Diese letzteren — und mit ihnen der ebenfalls angegriffene Weihbischof Kloske — wandten sich jetzt mit einer Zuschrift an die „Gaz. Warszawska", die folgenden Wortlaut hat:

„Nicht deshalb ist der Diebstahl in unserem ältesten Dom verübt worden, weil die Mehrzahl der Mitglieder des Gneser Kapitels deutscher Nationalität ist, sondern deshalb, weil der Meßner und der Wächter ihre Pflicht nicht taten. Diese leichtsinnige Vernachlässigung der Pflichten konnten die Domherren deutscher Nationalität gar nicht bemerken, da sie seit längerer Zeit niemals gebeten worden waren, die Schätze zu zeigen, dies taten jetzt stets nur der Prälat Laubitz oder der Domherr Krzeszkiewicz. Den Vorwurf, daß die deutschen Domherren die polnische Sprache nicht kennen oder sehr schwach beherrschen und die Seele und die Bedürfnisse ihrer fast ausnahmslos polnischen Gemeindeglieder nicht verstehen und nicht verstehen wollen, **weisen wir entschieden zurück. Wir alle kennen die polnische Sprache und beherrschen** sie. Domherr Hohmann war sogar sechs Jahre hindurch Archikathedralprediger, und nur die, die seine Predigten gehört haben, können beurteilen, ob er die polnische Sprache beherrscht, — nicht Herr Dworzaczek, der Verfasser des Artikels in der „Gazeta Warszawska". Und daß sie die Seele und die Bedürfnisse der polnischen Diözesanen verstehen und verstehen wollen, dafür spricht die Tatsache, daß alle in der Diözese geboren wurden, sich ausbildeten und später in der Seelsorge tätig waren, einige von ihnen lange Jahre hindurch in rein polnischen Gemeinden unter Polen und für Polen. Auf den Vorwurf, daß die deutschen Prälaten, von den Diözesanen gehaßt, als aufgezwungenes und ganz fremdes Element, in nicht zu großer Liebe für ihre polnische Bevölkerung brennen, erwidern wir, daß die deutschen Domherren bisher auf keine Bekundung gehässiger Gefühle gestoßen sind. Im Gegenteil: die früheren Gemeindemitglieder oder polnischen Schüler sind ihnen bis auf den heutigen Tag zugetan. Dies und das gegenwärtige Verhalten der Gläubigen in Gnesen zeugt davon, daß wir es verstanden haben, uns das Herz der polnischen Bevölkerung zu gewinnen. Nicht wahr ist es ferner, daß die deutschen Prälaten von der polnischen Bevölkerung abseits stehen und fast keine Fühlung mit ihr haben. Wenn nicht Alter, Krankheit oder Arbeit sie verhindern, nehmen sie an patriotischen Begängnissen und Festlichkeiten einzelner Gesellschaften teil. Domherr Beyer, der Regens des Geistlichenseminars in Gnesen, arbeitet für die polnische Jugend schon 22 Jahre auf Befehl der geistlichen Behörde und erfreut sich großen Vertrauens und großer Dankbarkeit bei seinen Schüler und Alumnen. Bezüglich der polnischen Fahnen genügt es, die Tatsache anzuführen, daß noch vor der Erhebung Polens auf Antrag des Prälaten Goczkowski die deutschen Domherren die Anschaffung von zwei Fahnen für den Dom beschlossen, die anläßlich der Proklamation Polens gleich ausgehängt wurden. Domherr Hohmann hängte die polnische Fahne sogar bis zu dem Tage aus, an dem er interniert werden sollte. Daß er nach einer solchen Behandlung aufhörte, die polnische Fahne auszuhängen, wird wohl jeder redliche Pole verstehen. Das ganze Kapitel nahm und nimmt an allen nationalen Feierlichkeiten teil, die im Dom stattfinden. An der auf dem Gottesacker beim Dom veranstalteten Kundgebung gegen die Ermordung des Prälaten Budkiewicz war außer dem Domherrn Krzeszkiewicz auch der Domherr Hohmann zugegen. Die anderen gingen infolge Verspätung der Redner und wegen des starken Windes fort. Von einer demonstrativen Boykottierung von seiten der deutschen Domherren kann also keine Rede sein."

Der Posener „Przegląd Poranny", der in seiner Nr. 227 diese Zuschrift abdruckt, fügt hinzu: „Wir geben diese Richtigstellung wieder, um eine Irreführung der öffentlichen Meinung zu verhindern. Die Angelegenheit der deutschen Domherren und die Diebstähle im Gnesener Dom sind zwei Dinge, die nichts miteinander zu tun haben und getrennt behandelt werden müssen. Wenn die „nationale" Presse vier Jahre die Zusammensetzung des Gnesener Domkapitels mit Schweigen übergehen konnte, dann kann sie auch jetzt sich zunächst mit der dringlicheren Frage der Aufklärung der Diebstähle im Gnesener Dom beschäftigen. In Gnesen und in Inowrocław herrscht allgemeine Verwunderung darüber, daß der sehr wohlhabende Domherr und Infulat Laubitz (ein Pole), der Mitglied des Aufsichtsrates verschiedener Banken und Unternehmungen und Besitzer vieler Aktien, wertvoller Sammlungen (antike Möbel, Bilder, Tafelsilber u. dgl. m.) und anderer Sachwerte ist, nicht nur von alledem nichts zur Ersetzung der dem Dom gestohlenen Schätze gegeben hat, sondern sich sogar noch an die Mildtätigkeit der Witwen- und Waisen wandte."

Tschechische Angriffe auf den polnischen Außenminister.

Die „Tschechoslowakische Korrespondenz" hat einen neuen Artikel veröffentlicht, der die Politik des polnischen Außenministers angreift. Da heißt es u. a., die kategorische Forderung Seydas der Auslieferung des Jauergebietes an die Tschechoslowakei habe für Tschechien nur den Wert einer Schreierei. Der Krakauer „Czas" schreibt zu den Ausführungen der „Tschechischen Korrespondenz", daß man in Tschechien nicht gewagt habe, über einen anderen Minister in solchem Tone zu schreiben. Mit denjenigen, die die Tschechen „par distance" behandelt hätten, sei man möglichst glimpflich verfahren. Der „Dziennik Pozn." hält diese Bemerkung des Krakauer Blattes für richtig, bemerkt aber, daß man in die Ursachen der Behandlung des gegenwärtigen polnischen Außenministers durch die Organe Dr. Beneschs eindringen müsse. Die Minister, die Gegner einer polnisch-tschechischen Annäherung waren, die die Tschechen „par distance" behandelten, hätten eine Politik geführt, die den Intentionen Beneschs entsprochen habe. Benesch habe seinen Organen die Weisung gegeben, sie sollten sich über die den Tschechen feindlich gesinnten polnischen Minister glimpflich äußern. Gegen den Minister, der offen die polnisch-tschechische Annäherung proklamiert, hat er seine Presse und seine halbamtlichen Korrespondenzen mobilisiert. Das eben müsse in Polen die Meinung stärken, daß die maßgebenden Faktoren des tschechoslowakischen Staates um keinen Preis eine Einigung mit Polen wollen, und daß die polnische Politik, die eine Annäherung an Tschechien sucht, ihren Plänen im Wege steht. Sie bekämpfen die polnische Politik, weil es nicht dem geringsten Zweifel unterliegt, daß die große Mehrheit des tschechischen Volkes, die ganze Slowakei und Mähren, für die polnisch-tschechische Annäherung ist. „Das bekannte Schreiben Dr. Seydas an Dr. Benesch", — so schreibt der „Dziennik Pozn." —, hat die eine gute Seite gehabt, daß es die Politik der Feinde Polens Tschechien in gewisser Hinsicht demaskiert und sie gezwungen hat, eine höchst gefährliche Rolle zu übernehmen."

Weißrußland und Polen und die Neutralisierung des Njemen.

Dem litauischen Ministerpräsidenten und Außenminister ist folgende **weißrussische Note** über die Memeler Frage zugegangen:

„Herr Minister! Die Pariser Verhandlungen in der Memeler Frage greifen tief in die Interessen der weißrussischen Nationalrepublik ein, da mit Memel die Frage der Neutralisierung des Njemen und des anliegenden Wassersystems verbunden ist. Die Klausel des Versailler Vertrages, die die Neutralisierung des Njemen vorsieht, verliert ihre Rechtskraft nach der März-Entscheidung der Botschafterkonferenz über die Anerkennung der Ostgrenzen Polens, die im Bereich des polnischen Staates ganz Westweißrußland belassen, ohne die Linie Curzons zu berücksichtigen, wie dies im Versailler Vertrage vorgesehen war. Die Neutralisierung des Njemen hat nach der Anerkennung der Ostgrenzen Polens keine Garantien für ihre künftige Aufrechterhaltung, da selbst Polen nicht daran glaubt, daß dieses Territorium in Zukunft zu ihm gehören wird, und Polen wird dadurch zu unverzüglicher Ausbeutung der Reichtümer Weißrußlands angeregt, — besonders betrifft dies die weißrussischen Wälder, die schon an ausländische Unternehmen verkauft sind. Ein solcher Verkauf fremden Vermögens ist strafbar und unzulässig. Zur bequemeren Durchführung dieser Operation ist die Neutralisierung des Njemen als des bequemsten Weges für die Holzausfuhr notwendig. Die weißrussische Regierung verfügt im gegenwärtigen Augenblick nicht über die genügende Macht, die es ermöglichen könnte, ihre Rechte zu wahren und ihre Güter vor der Ausplünderung zu schützen. Sie fordert kategorisch im Namen der Solidarität der freien Nationen, **daß alle Ansprüche Polens bezüglich Memels und der Neutralisierung des Njemen unter den gegenwärtigen Bedingungen abgelehnt werden.** Die weißrussische Regierung hofft, daß es der Botschafterkonferenz nicht gelingen wird, aus Litauen einen Komplizen bei der Vergeudung weißrussischer Reichtümer zu machen, und die Verantwortung für die imperialistische Politik Polens auf sich zu nehmen. (—) Zacharko.

Republik Polen.

Der Ministerpräsident in Kujawien.

In der vergangenen Woche fand in Kruschwitz die Feier des dreißigjährigen Jubiläums des dortigen Sokolvereins statt. An dieser Feier nahmen auch Vertreter der Regierung und der Behörden teil, darunter Ministerpräsident Witos, der Wojewode Graf Bniński, der Starost des Kreises u. a.

General Sikorski,

der ehemalige Ministerpräsident, der gegenwärtig in Biarritz weilt, wird in der nächsten Woche in Warschau zurückerwartet.

Der Minister der Arbeit und der öffentlichen Fürsorge.

Herr Darowski hat einen mehrwöchigen Urlaub angetreten. Sein Vertreter ist der Vizeminister Dr. Gustav Simon.

Ein internationaler Psychologenkongreß

beginnt in Warschau am 29. August. An ihm werden voraussichtlich viele ausländische Gelehrte teilnehmen.

Neue Löhne in Lodz.

Nach einer Beratung in der Lodzer Fabrikinspektion wurde die neue Lohnzulage für die Arbeiter der Textilindustrie auf 43,99 v. H. festgesetzt. Sie ist am 20. August in Kraft getreten.

Eine schwedische Militärmission in Wilna.

Am 14. August traf in Wilna eine schwedische Militärmission ein, deren Aufgabe die Sammlung von Urkunden zur Geschichte der polnisch-schwedischen Kriege und der schwedischen Königsgarde ist.

Der Generalstreikbeschluß der Sozialdemokraten

wurde, wie der „Robotnik" mitteilt, in einer am Sonnabend abgehaltenen Versammlung aufgehoben.

Statistisches aus Polen.

Die Zahl der Einwohner der Stadt Lodz

ist dem „Miesięcznik Statystyczny" zufolge auf 501 850 gestiegen und hat somit zum ersten Male die Zahle 500 000 überschritten.

Die Bevölkerung der Wojewodschaften Białystok und Lublin

setzt sich, wie die Bearbeitung der Ergebnisse der Volkszählung vom 30. September 1921 ergeben hat, folgendermaßen zusammen:

In der **Wojewodschaft Białystok** wohnen im ganzen 1 303 437 Personen, davon 622 332 männl. Geschlechts, 681 105 weibl. Geschlechts. Katholischen Bekenntnisses sind 891 071 Personen (68,36 Prozent), russisch-orthodox 193 464 (14,84 Prozent), evangelisch 13 876 (1,07 Prozent), Angehörige anderer christlicher Bekenntnisse 7847 (0,61 Prozent), mosaisch 193 326 (14,83 Prozent), nichtchristlicher Bekenntnisse 550 (0,04 Prozent), unbekannten Bekenntnisses 3303 (0,25 Prozent).

Nach der Nationalität setzt sich die Bevölkerung der Wojewodschaft Białystok folgendermaßen zusammen: 1 001 781 Polen (76,86 Prozent), 108 066 Weißrussen (8,29 Prozent), 6882 Ruthenen (0,47 Prozent), 10 680 Russen (0,82 Prozent), 7534 Litauer (0,58 Prozent), 4099 Deutsche (0,31 Prozent), 163 103 Juden (12,51 Prozent), 311 anderer Nationalitäten (0,02 Prozent), 1781 unbekannt (0,14 Prozent).

In der **Wojewodschaft Lublin** wohnen im ganzen 2 087 198 Personen, davon 1 003 243 männlichen und 1 083 953 weiblichen Geschlechts. Katholischen Bekenntnisses sind 1 617 169 Einwohner (77,48 Prozent), russisch-orthodox 150 174 (7,19 Prozent), evangelisch 17 911 (0,86 Prozent), Angehörige anderer christlicher Bekenntnisse 11 598 (0,56 Prozent), mosaisch 286 782 (13,74 Prozent), unbekannten Bekenntnisses 3460 (0,17 Prozent).

Nach der Nationalität wohnen in der Wojewodschaft Lublin: 1 782 157 Polen (85,79 Prozent), Weißrussen (0,11 Prozent), 57 388 Ruthenen (2,75 Prozent), 6337 Russen (0,30 Prozent). 68 Litauer (0,00 Prozent), 10 912 Deutsche (0,52 Prozent), 226 211 Juden (10,84 Prozent), 273 anderer Nationalitäten 0,01 Prozent), 1590 unbekannt (0,08 Prozent).

Eine deutsche Volkshochschule in Galizien.

Die Volkshochschule in Dornfeld wird im kommenden Winterkursus zum ersten Male in den neuerbauten eigenen Volkshochschulräumen ihre Gemeinschaftsleben betätigen.

Mit vieler Mühe und unter großen Opfern ist es möglich geworden, den stattlichen Neubau fertigzustellen. Gleichzeitig mit dieser äußeren Neuerung soll auch der innere Volkshochschulbetrieb einer starken Änderung unterzogen werden.

Vor allem wird aus allerlei wichtigen Gründen im kommenden Winter ein Mädchenkursus stattfinden. Er wird am 1. November beginnen und bis zum 15. April 1924 dauern. Über Weihnachten werden 14 Tage Ferien sein, die aber auch in der Volkshochschule verlebt werden können.

Der Leiter der Volkshochschule, Pfarrer Dr. Fritz Seefeld, Dornfeld, P. Szczezec, Bez. Lwów (an den auch alle Anfragen, Geldsendungen und Anmeldungen zu richten sind, schreibt uns:

„Nachdem wir in dem fast dreijährigen Bestehen des Volkshochschulheims viele Erfahrungen sammeln konnten, wird vom nächsten Kursus an vieles nicht mehr ganz dem dänischen Muster entsprechend sein, sondern unsere speziellen Bedürfnisse in unserem Lande werden viel stärker berücksichtigt werden, als das von Anfang möglich war.

Landesgeschichte und Landeskunde einerseits, wie Geschichte und Lage des Auslandsdeutschtums andererseits werden einen breiteren Raum einnehmen als bisher. Für den polnischen Unterricht hat das hohe Schulkuratorium eine besonders geeignete Lehrkraft zur Verfügung gestellt, die im Erwachsenenunterricht schon reiche Erfahrungen gesammelt hat.

In zwei Fächern, in denen die dänische Volkshochschule ganz besonders große Erfolge aufzuweisen hat, wird eine hierin ausgebildete Dänin den Unterricht erteilen, das heißt in Gymnastik und in Handarbeiten.

Dazu wird es durch die etwas längere Dauer des kommenden Kursus möglich, neue praktische Fächer mit in den Lehrplan aufzunehmen, zum Beispiel Wäschenähen und auch etwas Schneiderei.

Der Hauptzweck ist und bleibt natürlich in der Volkshochschule die Weckung geistigen Lebens, Gewinnung selbständigen Urteils, Einführung in den geistigen Wert unseres Volkstums, der Geschichte, der Literatur und vor allem des eigenen Lebens. Das alles sollt aber nicht um seiner selbst willen als Wissensstoff „gelernt" werden, sondern soll dem Wachstum der menschlichen Persönlichkeit dienen. Ein möglichst schönes Gemeinschaftsleben in rechter Freude und wahrer Jugendfreundschaft, in vollständiger Familieneinheit mit der Familie des Vorstehers soll alle innerlich praktisch dem eigentlichen Volkshochschulziel näher bringen.

Ein soeben erschienenes Heftchen gibt jedem, der sich für die Volkshochschule interessiert, ausführliche Auskunft über Zweck und Aufgabe, sowie auch über die Besonderheiten der Volkshochschule. Es ist gegen Einsendung von 6000 Mkp. bis zum 1. September zu haben.

Die Aufnahmebedingungen sind dieselben wie bisher, nur muß die Kost des jetzt um 1½ Monate längeren Kursus etwas aufgeschlagen werden. Für die Teilnahme sind zu leisten (in natura oder in Geld zum Tagespreis am Zahlungstage): 130 Kg. Weizen, 130 Kg. Roggen, 6 Kg. Fett (Schmalz), 6 Kg. Butter, 450 Kg. Kartoffeln, 15 Kg. Graupen oder Hirse oder Erbsen oder dergleichen und ein Viertel Klafter hartes Brennholz. An Bargeld, das gleich bei der Anmeldung zu entrichten ist, ist bis zum 1. September 250 000 Mkp. einzusenden. Nach diesem Termin wird die Summe der Entwertung entsprechend erhöht. Erst durch die Einzahlung des Barbetrages erwirbt die Teilnehmerin das Anrecht auf einen Platz im kommenden Kursus. Teilnehmer sollen in der Regel das 19. Lebensjahr vollendet haben.

Die Volkshochschule soll wirklich ihrem Namen gemäß allen dienen, dem ganzen Volke. Wer innerlich gerne die Volkshochschule besuchen möchte, wem dazu aber die nötigen Mittel fehlen, der soll trotzdem herzlich gerne kommen. Es stehen für solche Stellen Stipendien und Freistellen zur Verfügung."

Aus der polnischen Presse.

Genau wie heute.

Im „Kurjer Polski" (Nr. 224) wird an eine Stelle in Louis Madelins' Schriften über die Zeit des Direktoriums in Frankreich erinnert. Dort gibt es in dem Abschnitt „Die Lebenslust und die Teuerung" folgende Charakteristik der damaligen Zustände:

„Frauen, die sich vor den Geschäften drängen, um beim Bäcker, der auf seine Kundschaft mit Verachtung schaut, ein paar Unzen Brot (60 Franken das Pfund) und beim Fleischer, der die Käufer mit stolzem Blicke mißt, ein Stück Fleisch zu erhalten (97 Franken das Pfund), Leute, die sich auf den ersten Plätzen im Theater breitmachen, eine Unmenge von Theatern, Bällen und Balletten, eine ungeheure Fülle von Papiergeld, das jedes private und öffentliche Vermögen illusorisch gestaltet, das sind die Grundrisse des Bildes. Man kann auch noch andere Zeichen hinzufügen: Die Gleichgültigkeit für Politik und Literatur, die Übertreibung und Unanständigkeit in der Kleidung, das geradezu märchenhafte Aufblühen der Spekulation, der Tanz- und Vergnügungstaumel, die unbegreifliche Popularität der Schauspieler, der ganz neue Kult für den Sport und die körperliche Kraft, die Gefräßigkeit der Menge, wo sie auch nur einige Groschen ausgeben kann, der Mangel an Schönheitsgefühl, das Schwinden des Familienlebens und der Ruin des häuslichen Heims, die Krise der Seelen, die aus dem traditionellen Glauben herausgerissen werden und in Aberglauben verfallen, die hohen Preise für Lebensmittel, die sogar die neuen Reichen zu treffen scheinen und die neuen Armen, die drei Viertel der Bevölkerung ausmachen, in äußerste Not stoßen, schließlich die Demoralisierung, die das ganze Volk ergreift. Das sind die charakteristischen Merkmale des Volkes auf dem Kreuzwege.

Die Geldmittelnot in Deutschland.

Der deutsche Reichsrat hielt am 17. August eine Sitzung ab, in der hauptsächlich über den Entwurf einer **Verordnung über die Erhöhung des Notenausgaberechts der Privatbanken** beraten wurde. Diese Beratung gab Anlaß zu einer allgemeinen Aussprache über **Zahlungsmittelnot und Kreditpolitik.**

Der Ausschuß des Reichsrats will entsprechend der Regierungsverordnung eine fünffache Erhöhung der Notenausgabe der in Bayern, Württemberg, Sachsen und Baden bestehenden Privatnotenbanken zulassen, während die Vertreter dieser Länder die zwanzigfache Erhöhung beantragten. Gegen diesen Antrag wandte sich Reichsbankpräsident Havenstein mit folgenden Ausführungen:

„Schwere Bedenken gegen eine so erhebliche Erhöhung der Notenausgabe der Privatnotenbanken hegen nicht nur die Reichsbank, sondern auch Preußen und das Reich. Die Notwendigkeit einer Behebung der Zahlungsmittelkrise kann nicht zur Begründung des Antrages angeführt werden. Diese Krise kann man mit schnellen Notmaßnahmen bekämpfen. Die Zahlungsmittelkrise wird auch in wenigen Tagen behoben sein. Die Reichsbank gibt heute bereits täglich 20 Billionen neues Geld aus. Sie wird in nächster Woche auf 46 Billionen täglich gekommen sein, davon 18 Billionen in großen Scheinen.

Amerikanisches Copyright 1922 by Lit. Bur. M. Lincke, Dresden-21.

Der sterbende Wald.

Roman von Heinz Alfred v. Byern.

(50. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Redern hatte sich eine Zigarette angebrannt und tat einen tiefen Lungenzug. „Weißt Du, Annemieze, bei dem Dusel, den ich neuerdings entwickle, glaube ich selbst, daß wir den Wilderer morgen erwischen; darüber würde ich mich noch mehr freuen, als über den Hirsch!" — „Hör' bloß davon auf, ich bin so schon in Todesangst, aber das eine mußt Du mir versprechen, daß Du mir morgen oder spätestens übermorgen gleich mitteilst, wie die Streife abgelaufen ist! Ja?"

„Meinetwegen, Du kleiner Angsthase, und nun — wir wollen Vater vorläufig nichts von dem Zehner sagen, ich mache mich, so gut es geht, menschlich; inzwischen kann der Kutscher den Hirsch holen, und abends bauen wir das Geweih, mit Tannengrün verblendet, im Eßzimmer auf." — „Herrlich! Das ist ein famoser Gedanke!" Marianne öffnete die vom Wald in den Clanitzer Park führende Lattentüre: „Geh' nur gleich die Hintertreppe hinauf, ich schicke Dir den Diener mit warmem Wasser und sage dem Kutscher Bescheid, aber beeile Dich, es ist bald fünf Uhr, da wird zum zweiten Male Kaffee getrunken, und ich habe Dir zu Ehren Schaumwaffeln gebacken!" — „Oho! In zehn Minuten bin ich fix und fertig!" — — —

Graf Dassel sah nach der Uhr. „Aber, Kinder, wo habt Ihr denn nur so lange gesteckt?" — „Hm — tja," Redern tat ganz erstaunt, „es ist wirklich ein bißchen spät geworden, und einen ausgewachsenen Hunger haben wir mitgebracht!" — „Hier, Du gefräßiger Jüngling!" Lachend schob Marianne ihrem Verlobten den durchbrochenen Kuchenteller mit dem verführerisch duftenden Gebäck hin: „Sättige Dich!" Und leise fügte sie hinzu: „Sind die Flecken alle heraus?" Er nickte. — „Was tuschelt Ihr denn da?" erkundigte sich der alte Herr schmunzelnd, aber mit echter weiblicher Gewandtheit lenkte das junge Mädchen sofort ab:

„Weißt Du was, Väterchen, jetzt bringen wir Hasso Skat bei, das muß er unbedingt noch lernen!" — „Ausgezeichnet!" Graf Eberhard war sofort Feuer und Flamme: „Gib mal immer die Karten rüber, Mädel, sie liegen im oberen Fach im Zigarrenschränkchen." Redern warf seiner Braut einen vorwurfsvollen Blick zu, fügte sich aber in das Unvermeidliche.

Aber seine Aufmerksamkeit war eine sehr geteilte, denn statt auf die Trümpfe zu achten, horchte er immer nach der Hofseite hin, ob noch nicht bald das Rollen des Wagens herüberklang. Endlich! — Doch auch Graf Dassel blickte erstaunt auf: „Nanu?" Was ist denn das?" — „Wahrscheinlich der Milchwagen," meinte Marianne harmlos, „übigens, ich muß um eine Gefechtspause bitten, um der Mamsell noch einiges für das Abendessen herauszugeben, in ein paar Minuten bin ich wieder zurück."

Es verging aber fast eine halbe Stunde, und der alte Herr knurrte ärgerlich: „Daß Ihr Frauenzimmer doch niemals pünktlich sein könnt — also, Mädel, ich habe schon gegeben, Du reizt — Hasso halt, Deine Karten nicht so schräg, die Annemieze kann Deine ganze Grünflöte sehen," und dann nahm das Spiel seinen Fortgang.

Redern atmete wie erlöst auf, als der Diener nach zwei langen Stunden meldete, daß angerichtet sei. Graf Eberhard legte die Karten zusammen: „Du bist ein lieber, famoser Kerl, Hasso, aber Skatspielen wirst Du wohl in Deinem Leben nicht lernen — schade!" Damit humpelte der alte Herr nach dem Eßzimmer, um im nächsten Augenblick wie entgeistert mitten in der Tür stehen zu bleiben: „Donnerwetter!" Marianne triumphierte: „Habe ich es nicht gesagt, was Väterchens erstes Wort sein würde!"

Auf einem der hochlehnigen, wappengeschnitzten Stühle stand das mit Fichtengrün und Astern geschmückte Geweih, und wie Kerzen auf dem Weihnachtsbaum schimmerten die schlohweißen Endenspitzen. „Donnerschtag und Freitag!" Graf Dassel schüttelte Hasso an den Schultern, als wolle er ihn umreißen: „Junge! Junge! Wie mich das freut!" und dann rief er im dröhnendsten Baß dem Diener zu: „Eine Pulle Schuum kalt stellen!" — „Aber Väterchen!" mahnte das junge Mädchen. — „Ach was, Maus, man soll die Feste feiern, wie sie fallen."

Eine Viertelstunde später perlte der prickelnde Schaumwein in den breiten, goldgeränderten Schalen. Der alte Herr hob sein Glas: „Ihr Heimtücker, mich so lange an der Nase herumzuführen! Aber, Hasso, an Deiner Stelle würde mir angst und bange, Du mußt wirklich mit dem alten Polykrates verwandt oder verschwägert sein, pass' nur auf, daß das dicke Ende nicht nachkommt!"

Mit hellem, reinem Ton stießen die Gläser aneinander, daß es klang, wie das feine, ferne Läuten einer silbernen Glocke. — —

XI.

In dem mächtigen, graugrünen Kachelofen knisterten und sprühten die klobigen Buchenscheite, und wie ein dichter, dampfender Herbstnebel wogte der Rauch der Zigarren durch das niedrige Zimmer. Oberförster Sauer hatte die kleinen, dicken Likörgläschen von neuem mit dem duftenden sirupdicken Wacholderschnaps gefüllt und stellte sich nun, die Hände auf dem Rücken, an den Ofen: „Tja, meine Herren, ein halbes Stündchen müssen wir schon noch warten, bis dahin wollte mir mein Gewährsmann bestimmte Nachricht geben." — „Wenn er Sie nur nicht angelogen hat," meinte der Gendarm Schneider mit schlecht verhehlter Schadenfreude; „einem Kerl, der sich zum Denunzianten hergibt, sollte man niemals trauen!"

Aber in diesem Augenblick schrillte das Telephon, und Sauer stürzte an den Apparat: „Hier Oberförsterei Oberheide! — Ah! — Na, Gott sei Dank, ich fürchtete schon, Sie würden uns im Stiche lassen! Wie bitte? Ich kann nicht verstehen? Um drei Uhr sagen Sie? Und ein Irrtum ist ausgeschlossen? So, ja danke! Gut, dann kommen Sie morgen früh um zehn Uhr zu mir. Jawohl, es bleibt selbstredend bei unserer Abmachung. Danke schön! — Schluß!"

Der Oberförster hängte den Hörer wieder ein und wandte sich triumphierend um: „Na, Herr Schneider, wer hat nun recht?!"

(Fortsetzung folgt.)

Der gesamte Notenumlauf ist jetzt 63 Billionen; wir werden also in wenigen Tagen zwei Drittel dieses Gesamtumlaufs täglich herausbringen. Der Antrag könnte nur den Privatnotenbanken eine erweiterte Kreditmöglichkeit geben, und darin liegt eine große Gefahr. Die 15 Billionen, die der süddeutsche Antrag statt der von der Regierung zugelassenen vier Billionen herausbringen will, sind so viel wie die gesamten Kredite, die die Reichsbank heute der deutschen Wirtschaft gibt. Eine solche Ausgabe der Privatnotenbanken wäre also eine Quelle neuer schwerer Inflation. Das Reich und die Reichsbank sind dagegen bestrebt, der Inflation nach Möglichkeit Einhalt zu gebieten. Wir sind jetzt dazu übergegangen, einen sehr viel stärkeren Riegel gegen die Ausnutzung der Reichsbankkredite vorzuschieben. Wir beschränken uns auf die wirtschaftlich unbedingt gebotenen Kredite und geben die Kredite aus erster Hand in der Regel nur wertbeständig, weil wir das herausziehen wollen, was an überschüssigen Devisen vorhanden ist. Ähnliche Sicherheitsvorkehrungen treffen wir bei der Ausgabe von Handelswechseln. Eine Notenausgabe der Privatnotenbanken in dem beantragten Umfange würde die ganze Kreditpolitik des Reiches und der Reichsbank vereiteln, und darum können wir nur der Verordnung im Rahmen der Regierungsvorlage zustimmen.

Die Vertreter des Reichsfinanzministeriums, des Reichswirtschaftsministeriums und der preußischen Regierung schlossen sich dem Reichsbankpräsidenten an, während die Vertreter Bayerns und Badens für ihren Antrag eintraten. Der Antrag wurde gegen die Stimmen von Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden abgelehnt und die Regierungsverordnung angenommen.

Zwiespalt der Reichsbankleitung und der Arbeiterschaft.

Am 15. August wurde der Vorsitzende des Betriebsrates der Reichsbank, Großmann entlassen, weil er nach Angabe des Kündigungsschreibens am 10. August den Versuch gemacht habe, den Druck des Plakates zu verhindern, in dem die Reichsbank mitteilte, daß sie infolge des Buchdruckerstreiks nicht die nötigen Barmittel besitze, um die Lohnzahlungen zu vollziehen. Als zweiter Grund der Entlassung wurde angegeben, daß Großmann am 13. August an den Präsidenten des Reichsbankdirektoriums Havenstein die Aufforderung gerichtet habe, sein Amt sofort niederzulegen. Eine große Versammlung von Reichsbankangestellten nahm am Freitag zu der Entlassung Großmanns Stellung. Der Entlassene erklärte in einer Rede, daß er nicht den Versuch gemacht habe, den Druck des Plakates zu verhindern, auch habe er nicht den Präsidenten Havenstein aufgefordert, sein Amt niederzulegen, sondern er habe nur dem Präsidenten eine dahingehende Forderung von 30 Gewerkschaftsabordnungen, die bei ihm vorgesprochen hätten, übermittelt. Die Vertreter der Reichsdruckerei erklärten darauf, daß die Belegschaft der Reichsdruckerei erneut den Notendruck einstellen werde, falls es der Angestelltenschaft der Reichsbank nicht gelänge, die Kündigung des Betriebsrates rückgängig zu machen. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der Großmann das Vertrauen ausgesprochen, die Zurücknahme der Entlassung gefordert und der aktive Abwehrkampf gegen den Schritt des Reichsbankdirektoriums angekündigt wird.

Die Sozialdemokraten verlangen den Rücktritt des Reichsbankpräsidenten.

Der „Vorwärts" erneuert die Angriffe gegen den Reichsbankpräsidenten Havenstein und erklärt: Reichen Havenstein und Glasenapp nicht ihr Abschiedsgesuch binnen drei Tagen ein, so wird die sozialdemokratische Fraktion die sofortige Einberufung des Reichstags mit dem einzigen Zweck der Beseitigung des entsprechenden Paragraphen des Autonomiegesetzes der Reichsbank verlangen.

Vorläufig keine Aenderung in der Leitung der Reichsbank.

Am Sonntag wurde aus Berlin gemeldet: Auch heute ist bei der Reichsbank keine Veränderung in der Direktorialfrage eingetreten. Es liegt weder ein Rücktrittsgesuch der Präsidenten Havenstein und Glasenapp vor, noch ist eine Sitzung des Reichsbankdirektoriums vorgesehen. In Kreisen, die dem Präsidenten Havenstein persönlich nahestehen, neigt man zu der Ansicht, daß er die von der sozialdemokratischen Fraktion angekündigte Aktion des Reichstags tatsächlich abwarten werde, ehe er seinen Rücktritt gebe.

Neuausgaben von Reichsbanknoten.

In den nächsten Tagen werden, wie das Reichsbankdirektorium mitteilt, neue Reichsbanknoten zu 2 Millionen Mark ausgegeben werden. Sie sind 80 × 125 Millimeter groß und auf einem Papier gedruckt, das rechtsseitig ein fortlaufendes Wasserzeichen (Eichenlaub mit Kreuzdorn) enthält. Die Wertzeile ist durch einen verzierten Anfangsbuchstaben in kräftigem Druck hervorgehoben. Die Rückseite der Banknote ist unbedruckt. Ferner wird eine neue Serie zu 50 000 Mark in den Verkehr gegeben. Die Note ist einseitig und auf weißes Papier gedruckt. Eine rotbraune Guillochenleiste trägt die Wertangabe. Es folgt eine Banknote zu 200 000 Mark, die ebenfalls einseitig aus weißem Papier hergestellt ist. Auf dem aus kreisförmig begrenzten Guillochen zusammengesetzten, grauen Unterdruck steht in schwarzer Farbe die Wertziffer.

Die neuen 500 000 Mark-Noten weisen nur geringe Unterschiede gegenüber der bisherigen Serie auf. Die neuen Reichsbanknoten zu 1 Million Mark sind 80 × 120 Millimeter groß. Das Wasserzeichen stellt in ornamentaler Verarbeitung Eichenlaub mit Kreuzdorn dar. Die Wertzeile ist in großen, lichten Buchstaben gedruckt. Die Rückseite ist unbedruckt. Eine zweite Serie gleichwertiger Banknoten ist auf weißem Papier mit hell- und dunkelwirkenden Wasserzeichen gedruckt. Die Vorderseite mit einem etwa 10 Millimeter breiten unbedruckten Papierrande zeigt ein Druckbild, das von einem 12 Millimeter breiten, rechteckigen Rahmen mit mosaikartiger Ornamentierung eingefaßt wird.

14½ Millionen für ein Zwanzigmarkstück.

Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsanstalten findet bis auf weiteres unverändert zum 300 000fachen Betrage des Nennwertes statt. Gold in Münzen und Barren bei Mengen bis ½ Kilogramm fein wird für Rechnung des Reiches durch die Reichsbankanstalten bis auf weiteres unter Zugrundelegung des zuletzt festgesetzten Mittelkurses für Auszahlung Neuyork an der Berliner Börse angekauft, und zwar zum Preise von 640 Dollar für das Kilogramm fein. Demnach würden bei einem Dollarmittelkurs von 3 200 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück 14 680 000 Mark gezahlt werden.

Die Folgen der Teuerung in Berlin.

Der Zusammenbruch der Berliner Straßenbahn.

Die Finanzlage der Berliner Straßenbahn ist völlig zerrüttet. Die Geldentwertung der letzten Tage hat zu einem derartigen Zusammenbruch geführt, daß der Straßenbahn täglich 50—60 Milliarden Defizit erwachsen. Unter diesen Umständen wird es kaum möglich sein, das Unternehmen weiterzuführen, sofern nicht das Reich oder die Stadt den täglichen Fehlbedarf decken. Am Mittwoch wird der Magistrat darüber beschließen, ob es zu einer Stillegung des Betriebes kommen soll oder nicht. Sollte eine Stillegung beschlossen werden, so würde dies eine kolossale Erschwerung des Verkehrs in Berlin bedeuten, da die übrigen Verkehrsmittel gerade die Straßen unberücksichtigt gelassen haben, in denen bisher ein stärkerer Straßenbahnverkehr gewesen ist. Dies gilt besonders für die südlichen und westlichen Vororte, aus denen jeden Morgen eine große Zahl von Arbeitnehmern das Innere der Stadt aufsuchen und abends wieder zurückfluten.

Die Lage der Berliner Gaswerke.

Das „Berl. Tagebl." schreibt: In einer ähnlichen Situation wie die Straßenbahn befinden sich auch die städtischen Gaswerke. Von Montag ab beträgt der Preis für eine Tonne Gaskohlen 85 Millionen. Das würde gleichbedeutend mit einem Gaspreis von 340 000 M. sein. Da die Gaswerke überhaupt nicht über die erforderlichen Mittel zur Bezahlung eines solchen Preises verfügen, so droht die unmittelbare Gefahr, daß auch die Gaswerke in etwa 14 Tagen stillgelegt werden müssen, wenn nicht das Reich Garantien für die Aufrechterhaltung der Betriebe bieten kann.

Die Preise für Milch und markenfreies Gebäck.

Vom 20. August an beträgt in Berlin der Preis für Vollmilch 120 000 M., für Magermilch 50 000 M. je Liter.

Mehlpreis und Brotpreis.

Infolge der neuen gewaltigen Erhöhungen der Mehlpreise ist auch eine Erhöhung der Preise für markenfreies Gebäck notwendig geworden. Vom Montag an kostet ein Brot 260 000 und die Schrippe 14 000 M.

Auf dem Berliner Fleischmarkt

herrscht geradezu ein Preiswirrwarr. Am Freitag nachmittag gab es in einem Berliner Warenhause verhältnismäßig niedrige Fleischpreise, es kostete ein Pfund Kalbshaxen 300 000, Kalbskamm 400 000, Kalbskeule 600 000, Suppenfleisch 500 000, gefrorenes Rinderfilet 600 000, Schmorfleisch 600 000. Während an dieser und an einigen anderen Stellen der Preis für das beste Rindfleisch nicht über 600 000 M. hinausging, mußte man in ganz Berlin, auch in den nördlichen und östlichen Stadtteilen, in denen reichlicheres Warenangebot zu bemerken ist, 800 000, ja 900 000 M., in einzelnen westlichen Vororten eine Million und Hunderttausende darüber anlegen.

Die Wurstwaren

haben Preise erklommen, die sämtlich der Million nahe liegen oder sie überschreiten. Sülzwurst mindester Sorte kostet das Pfund 400 000 M., Leberwurst 1 Million, frische Mettwurst 800 000 bis 1 Million, Zungenwurst 800 000, „Bierwurst" (Berliner Spezialität) 1,2 Millionen, „Teewurst" (märkische) 1,8 Millionen. Schinken wird zwischen 600 000 M. und 1 Million angeboten, Lachsschinken war an der billigsten Stelle mit 800 000 M. ausgezeichnet, und Speck wurde dort für 600 000 M. abgegeben, während er sonst sich zwischen 800 000 M. und einer Million bewegte. Das Angebot an Fleisch und Wurstwaren muß als schwach bezeichnet werden, der Verkauf ist aber so gering, daß kaufkräftige Personen ohne Schwierigkeit eine Auswahl bester Fleisch- und Wurstwaren erhalten können.

Butter

wurde zu sehr verschiedenen Preisen verkauft. Im Zentrum Berlins kostete sie am Ende der vorigen Woche 1,3 Millionen, im Westen — auffallenderweise billiger — nur 1 Million oder wenige Zehntausende darüber.

Die Margarinepreise

halten sich zwischen 500 000 und 700 000 M.

Käse

hat sich von der halben Million schon befreit und marschiert rüstig auf die ganze; Edamer kostet 900 000, Tilsiter mindestens 600 000, ein Päckchen Frühstückskäse wird mit 100 000 verkauft und etwas lebhafter abgesetzt, weil man den Preis im Publikum anscheinend noch nicht für übertrieben hält und doch „irgend etwas fürs Brot mitnehmen" muß.

Marmelade

gibt der teuersten Margarine und der Vollbutter nur wenig nach. Billigste gemischte Marmelade war da. Pfundglas mit 438 000 M. ausgezeichnet, etwas besser 538 000, Honig kostet mindestens 700 000 bis 800 000 M. im Glas.

Schuhwaren

Ein Paar Herrenstiefel erfordert 15 bis 25 Millionen, Damenhalbschuhe und Stiefel kosten zwischen 7 und 25 Millionen die gebräuchlichsten Sorten. Ein Straßenhalbschuh, der sich sehen lassen kann, wird mit 15 Millionen, ein bescheidener Lackschuh mit 18 Millionen bezahlt. Kinderstiefel für Zehnjährige kosten 12 Millionen, für Drei- bis Vierjährige immer noch 2½ bis 5 Millionen. Diese Summe ist der billigste, kaum noch erzielbare Satz für ein Paar Herrensohlen. Gummiabsätze sind zwischen 40 000 und 200 000 M. zu haben, je nachdem, ob man rasch oder vorsichtig kauft; Schuhcreme kostet zwischen 40 000 und 120 000 M.

Die dringlichsten Toilettewaren

werden zu unwahrscheinlichen Preisen angeboten; ein Pfund Kernseife der schlechtesten Sorte kostet gegen 200 000 M., bessere Gebrauchsseifen werden im Riegel mit 250 000 bis 500 000 M. abgegeben; eine Stange Rasierseife — billigst — kostet 180 000 M., eine billige Klinge 30 000 M., Toiletteseifen bewegen sich zwischen 200 000 und 500 000 M. Ein Paket Haarnadeln der mäßigsten Sorte kostet 10 000 M., bessere 40 000 M. Die kleinste Menge Nähgarn wird mit 35 000 M. abgegeben, die Normalrolle kostet 200 000 M. Wollknäuel gibt es in unwahrscheinlich kleinem Ausmaß zu 40 000 M., Hemdenknöpfe erfordern für das Dutzend 20 000 bis 30 000 M.

Der billigste Kaffeehausbesuch

— eine Tasse Kaffee und ein Stück billigsten Kuchens — wird durchweg mit 220 000 M. — einschließlich 20 000 M. Trinkgeld — zu veranschlagen sein.

Massenabwanderung der Fremden aus Berlin.

Der Reichsverband der deutschen Hotelbesitzer gibt bekannt, daß der Preismultiplikator vom 20. April an auf 580000 festgesetzt worden ist. Da die Berliner Pensionen sich dieser Berechnung angeschlossen haben, so sind über Nacht Preise entstanden, die ein Deutscher kaum bezahlen kann. Die Folge hat zu einer starken Abwanderung von Auswärtigen aus Berlin geführt.

Sowjetrußland.

Heeresreform.

Der Zentralvollzugsausschuß des Sowjetbundes hat, wie der „Ost-Expreß" meldet, ein Gesetz über die Bildung von territorialen Truppenverbänden und über die militärische Ausbildung der Bevölkerung erlassen. Die auf territorialer Grundlage formierten Truppenteile setzen sich aus Stammtruppen und aus einem jeweils wechselnden Bestande zusammen. Die Stammtruppe leistet den Militärdienst auf der für das stehende Heer geltenden allgemeinen Grundlage. Die Dienstpflicht in dem wechselnden Bestande der Territorialtruppen wird innerhalb von vier Jahren absolviert; die in diesem Bestande dienstuenden Bürger behalten während der Dienst- und Übungszeit ihren Zivilberuf bei und werden nach Absolvierung ihrer Dienstpflicht der Reserve der ständigen Armee zugezählt. Die militärische Vorbereitung der werktätigen Bevölkerung vollzieht sich derart, daß alle männlichen Bürger vom 16. Lebensjahre ab bis zum militärpflichtigen Alter jährlich zu mehrwöchigen militärischen Übungen eingezogen werden. Dies Gesetz ist der erste Schritt zur Durchführung des Milizsystems in der Armee des Sowjetbundes und soll dazu dienen, bei einer verhältnismäßig geringen Stärke des stehenden Heeres im Mobilisationsfall schnell große Truppenverbände ins Feld stellen zu können.

Die Muselmanen gegen die Sowjetherrschaft.

Die Radiostation in Bordeaux berichtet aus Moskau über einen Bauernaufstand, der in Buchara und Sergan gegen die Sowjetbehörden ausbrach. Die aufständische Bewegung leitet der gewesene türkische Offizier Selim-Pascha, der an die muselmanische Bevölkerung in Rußland einen Aufruf erließ, in dem er sie zum Kampfe für die Befreiung Bucharas, Chiwas, des Turkestans und der kaukasischen Republiken auffordert. Der Aufruf fordert zu einem heiligen Kriege gegen die Kommunisten auf.

Kampf der Kommunisten gegen die Anarchisten.

Die Sowjetregierung, die eine ganze Reihe von monarchistischen Organisationen blutig unterdrückt hat, beginnt jetzt den Kampf mit den äußersten linken Organisationen und den Anarchisten. Diese Organisationen haben in letzter Zeit eine lebhafte Tätigkeit entfaltet und richten sich gegen die gegenwärtige Sowjetregierung, als eine „kleinbürgerliche". Auf Verfügung der Behörden wurde zur sofortigen Schließung aller radikalen Organisationen in Rußland geschritten. In Moskau wurden 22 Personen eingekerkert, in Odessa 40 und in Tula 5. Außerdem wurden in Kasan, Rostow, Charkow und Ufa und anderen Städten viele Mitglieder dieser Organisationen verhaftet. Sofern die Untersuchung keine direkten Anklagepunkte liefern wird, um die Verhafteten vor Gericht zu stellen, sollen sie alle in die entferntesten Gegenden Amudariens und Sibariens verschickt werden.

Banditentum in Rußland.

Am 16. August wurde auf den Personenzug Minsk—Moskau, in dem tschechische Kaufleute fuhren, die sich mit Exponaten zur Ausstellung nach Nishni-Nowgrod begaben, in der Gegend von Smolensk ein Raubüberfall verübt. Die Reisenden wurden vollständig beraubt. Durch die Untersuchung wurden die Schuldigen bisher nicht ermittelt.

Telegraphische Verbindung mit Persien.

Der Rat der Volkskommission hat 180 000 Goldrubel für die Erbauung einer Telegraphenverbindung mit Persien angewiesen.

Von der Messe in Nižni-Nowgorod.

Die „Gazeta Warszawska" bringt einige Ziffern über die Umsätze auf der am 1. August eröffneten Messe in Nižni-Nowgorod. Die Beteiligung von Privatfirmen war sehr gering, ebenso die Beteiligung des Auslandes. Es wurden 944 474 Pud Waren geliefert, um 200 v. H. mehr als im vergangenen Jahre. Die ersten Transaktionen schloß der Moskauer Tuchtrust („Moskukno") mit den Trusts „Pitrotorg" und „Promtorz" auf 100 und 250 000 Goldrubel ab.

Aus aller Welt.

Frankreich erkennt den König von Griechenland an. Die Nachricht, daß die französische Regierung beabsichtigt, den griechischen König Georg dadurch anzuerkennen, daß sie ihren Gesandten in Athen ermächtigt, dem König sein Beglaubigungsschreiben einzuhändigen, wird bestätigt. Die Überreichung des Beglaubigungsschreibens soll mit der inneren politischen Lage in Griechenland nicht in Verbindung stehen.

Das Leben wird billiger in — Wien. Aus Wien wird gemeldet, daß dort die Kosten der Lebenshaltung vom 15. Juli bis 15. August um 400 Prozent gefallen sind.

Gefangennahme De Valeras. De Valera wurde am Mittwoch gefangen genommen. Er wurde von Freistaattruppen in Ennis, Grafschaft Clare, verhaftet, als er gerade eine vielfach angekündigte Rede begonnen hatte. Die Truppen, die in Begleitung eines Panzerwagens erschienen waren, umzingelten die Plattform des Redners und verwundeten zwei Personen durch Schüsse. Darauf wurde De Valera gefangen genommen. Es entstand eine Panik, bei der drei weitere Personen verwundet wurden. Nach seiner Gefangennahme wurde De Valera in die Kaserne übergeführt. Er wird in Limerick festgehalten. Wahrscheinlich wird er bald nach Dublin gebracht. De Valera wird vorläufig nicht abgeurteilt, sondern in Haft behalten. Das geschieht in Übereinstimmung mit dem Gesetz betreffend die Wiederherstellung der Ruhe in Irland, das die Regierung ermächtigt, Personen ohne Prozeß längere Zeit in Haft zu behalten. De Valeras Verhaftung hat das Interesse für die irischen Wahlen lebhaft verstärkt.

Der neue türkische Ministerpräsident. Der gewesene türkische Innenminister Fethy ist zum Vorsitzenden des Ministerrats ernannt worden, unter Beibehaltung des Amtes des Innenministers. Ismet Pascha verbleibt gleichfalls auf dem Posten des Außenministers.

Neues vom Tage.

§ **Zimmer nur gegen Lebensmittel.** Neuerdings werden in Köslin laut „Ostsee-Ztg." Zimmer nur gegen Lieferung von Lebensmitteln vermietet. Beamte und Angestellte sind dazu natürlich nicht in der Lage und befinden sich in großen Schwierigkeiten. Das Wohnungsamt schafft keine Abhilfe und hat über die möblierten Zimmer überhaupt keine Kontrolle, die denn doch dringend erforderlich scheint.

§ **Der Kölner Dom auf Briefmarken.** Eine Briefmarke mit dem Bilde des Kölner Doms ist jetzt von der deutschen Reichsdruckerei hergestellt worden. Sie ist in Kupferdruck auf weißem Waffelmusterpapier und in Bogen zu 50 Stück gedruckt. Die Farbe des Bildes ist olivgrün. Das Bild ist hochgestellt. Die Umgebung des Domes tritt in der Zeichnung noch mehr zurück als in Wirklichkeit. Den Hintergrund bildet ein bewölkter Himmel, auf dessen oberen Ende „10 000 Mark" zu lesen ist. Außerhalb des Bildes steht lediglich „Deutsches Reich".

§ **Opfer der Berge.** Beim Abstieg vom Watzmann in den Berchtesgadener Alpen, der in diesem Jahre besonders häufig Opfer forderte, ist der Buchhändler Jost aus Arnstadt durch Steinschlag über die Felsen hinabgerissen und getötet worden.

§ **Gelochtes dänisches Silbergeld.** Zur Bekämpfung des Silbergeldschmuggels zwischen Dänemark und Schweden soll das dänische Silbergeld in Zukunft gelocht werden. Außerdem plant man, die Münzkonvention, die zwischen den skandinavischen Ländern besteht, aufzuheben.

§ **Waldbrände in Südfrankreich.** Infolge der andauernden Hitze und Trockenheit sind in Südfrankreich, vor allem im Gebirge, zahlreiche Waldbrände ausgebrochen. In der Nähe von Toulouse sind bereits 800 Hektar Wald von den Flammen verheert. Auch in der Sommegegend stehen viele Waldungen in Flammen.

§ **Kirchendacheinsturz während eines Stierkampfes.** In dem spanischen Ort Navarre Donda stürzte während der auf dem Marktplatz abgehaltenen Stierkämpfe plötzlich das Dach der Kirche ein, auf dem 80 Zuschauer Platz genommen hatten. Zwei Personen wurden getötet, 30 schwer verletzt.

§ **Pestfälle** sind in Konstantinopel vorgekommen. Es wurden alle erforderlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für Politik Dr. Wilhelm Loewenthal; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Posen.

Sägewerk od. Mahlmühle

in guter Lage sofort gegen Kasse zu kaufen gesucht.

Offerten mit genauer Beschreibung und Angabe aller äußersten **Preise** unter **Nr. 60,43** an **„Par“**, ul. 27. Grudnia 18 erb.

Die Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, Abteilg.:

Versand-Buchhandlung

liefert jetzt direkt an die Besteller folgende neue Werke:

v. Schulze-Gaevernitz, Die Kreditpolitik Englands vor und nach dem Kriege.
Grube, Privatversicherung und Geldentwertung.
Philipp, Die Zulassung von Wertpapieren zur Börse und der Zulassungsprospekt.
Rideamus, Willis Werdegang. Der neue Willi. Lustige Liebe. Lenz und Liebe. Reinfälle. Berliner Bälle. Hugdietrichs Brautfahrt. Wilde Sachen. Lauter Lügen. Reisemärchen. Kleinigkeiten. Erfindung der Sittlichkeit.
Fehrmann, Der Bergsteiger im Sächsischen Felsengebirge.
Die Schönheit 19. Jahrg. Heft 4 **Frauenschönheit.**
Dorenwell, Schwank und Scherz für Haus und Herz.
Webb, Naemi oder die letzten Tage von Jerusalem.
Weiß, Die kreuzfidele Harfe. Lustige Geschichten und Gesänge.
Falkinger, Die Wünschelrute 1923.
Hauer, Kumbulle. Erlebnisse eines Arztes in Deutsch-Ostafrika.

Kaufe

Raps, Rübsen, Leinsamen, Ackerbohnen, Erbsen

sowie **sämtliche landwirtschaftl. Produkte** zu höchsten Preisen. [8691

Gebe ab: **40% Kali.**

Liefere laufend:

oberschl. Stückkohle.

Emil Blum, Opalenica.

Telephon 33.

Pappdächer u. a.

cepariert, teert und erneuert unter Garantie

G. Benedix, Dachdeckermeister,

Tel. 1837. Poznań, Towarowa 21 a. Gegr. 1869.

Die Stammschäferei Polanowice, p. Kruszwica hat noch 5 gute Fleischwollschafböcke abzugeben.

Lohnkraftpflug

gesucht für ca. 400 Morg. Herbstsaatfurche.

Dom. Środka, paw. Międzyehód.

Guterhaltenes Klavier

zu kaufen gesucht.

Offerten mit **Preisangabe** unter **T. 8669** a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**

in

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)

für den Monat September 1923

Name .....

Wohnort .....

Postanstalt .....

Straße .....

Ein **älterer Herr, sucht möbliertes Zimmer,** in der Mitte d. Stadt, m. freiem Eing., nicht z. hoch. in angen. Familie. Off. u. **N. N. 8682** a. d. Gschft. erb.

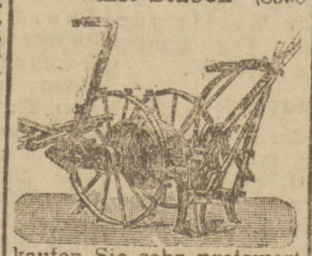
Kaufe sofort

Haus oder Villa

mit größerer Wohnung. Off. u. **8698** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Kartoffelgraber

mit Stäben [8590



kaufen Sie sehr preiswert bei **Paul Seler,** Poznań, ul. Przemysłowa 28.

Billige Seifen

Pa. Schmierseife, Blaskseife, Pa. Seife in 1½ kg-Riegeln, **Waschpulver „Blask“**, Paket 4500 Mk., **Blau, Reisstärke** empfiehlt allerbestens [8664

Nowa Drogerja,

Poznań, Wrocławska 38,

Filiale:

Drogerja Rynkowa,

ulica Rynkowa.

Sommersprossen,

Sonnenbrand, gelbe Flecke, beseitigt unter Garantie

Axela-Crème

Axela-Seife

J. Gadebusch,

Poznań, Nowa 7.

Zu verkaufen:

Küchenschrank, Küchentisch, Bettstelle mit Matratze, Nähmaschine.

Zu erfragen **ulica Głogowska 85 II** bei **Schneider, Gartenhaus,** 2. Eing.

Günstig. Angebot zum alten Preise

Firnis-Ia

Wagenlacke verschied. Arten, **Fußbodenlack und Möbellack, Bimssteine, Spachtelkitt, Glaspapier, Tischlerleim, Lederleim, Holzbeizen in allen Tonfarben, Anilinfarben** ständ. auf Lager

empfiehlt

Nowa Drogerja

Poznań, ul. Wrocławska 38.

Sofort lieferbar:

Brehm's Tierleben

13 Bde. eleg. geb., Halblederbd.

III. Neudruck

der 4. vollst. umgearbeiteten **Auflage von 1922.**

Brockhaus, groß. illustr. Konversations-Lexikon

17 Bde. eleg. geb., Halbleinwd.

14. Auflage. 1908—1910

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A. Abt. **Versandbuchhandlg.** Poznań, Zwierzyniecka 6.

Damenfahrrad,

wie neu, mit neuem Gummi, billig zu verkaufen. Zu besicht. nachm. von 4 Uhr ab św. **Marcin 34 III l.** [8699

Graue Plüschgarnitur

dazu **Teppich** und großer **Spiegel** z. verkaufen. **Górna Wilda 15, III.** [8695

Deutsch. Gymnasium in Poznań,

Wały Jagiełły 1

(Realgymnasium u. Oberrealschule).

Das neue Schuljahr beginnt am **Sonnabend,** dem **1. September,** vormittags **8 Uhr.**

Anmeldungen werden **täglich** von **12½** bis **1½ Uhr entgegengenommen.**

Die Aufnahmeprüfung für sämtliche Klassen (Septima bis Prima) **findet am Freitag, dem 31. August d. Js., vormittags 9 Uhr statt.**

Prof. Stiller.

Arbeitsmarkt

Für ein Fabrikkontor in kleiner Grenzstadt

wird eine vollkommen ausgebildete, möglichst unverheiratete

erste Kraft

gesucht. Bewerber muß der polnischen u. deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig und polnischer Staatsbürger sein. Offerten mit Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsansprüchen und Angabe des evtl. Antritts **unter A. 8651** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Vertrauensstellung.

Für **größeren Gutsbetrieb** wird **zuverlässiger** (verh. od. ledig.)

erster Rechnungsführer **gesucht,** durchaus ehrlich, nüchtern, bilanzsich., mit Gutsvorstehergeschäften vertraut, der polnischen Sprache einigermaßen mächtig. Baldiger Antritt erwünscht. Bewerb. m. Zeugnisabschrift., Referenz., Lichtbild u. Gehaltsansprüchen unter **F. G. 8650** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Perfekter

Buchhalter,

bilanzsicher, der mehrjährige erfolgreiche Erfahrung in größeren Industriebetrieben nachweisen kann und die deutsche u. polnische Sprache in Wort und Schrift beherrscht, Lehrzeit in deutschen Betrieben absolviert hat, zum möglichst **sofortigen Eintritt** in selbständige Filiale einer [794

Elektrizitäts-Großfirma in Sosnowice

und anderen polnischen Städten **gesucht.**

Offerten mit Zeugnißabschriften, Gehaltsansprüchen und Lichtbild an

Annoncenexpedition Teofil Pietraszek Warszawa Marszałkowska 11 sub. „Buchhalter“.

Für **800 Morgen** großes **Gut** wird unter **Oberleitung** ein jüngerer, durchaus zuverlässiger, solider, ehrlicher

Beamter

zum **1. Oktober** evtl. auch **1.** oder **15. September gesucht.** Evangelische Bewerber mit polnischen Sprachkenntnissen wollen Lebenslauf, Zeugnisse u. Gehaltsanspr. unt. **H. J. 8653** a. d. Geschäftsst. d. Bl. eins. Keine Antw. innerh. 14 Tagen, gl. Absage.

Ruhiger, durchaus zuverlässiger

Chauffeur

mit nur besten Empfehlungen per **1. September gesucht.** Vorstellung nur nach Benachrichtigung. [8690

Emil Blum, Opalenica.

Perfekt. Stenotypistin

welche der deutschen Sprache vollkommen mächtig ist, mehrjährige Praxis im Direktionsbetrieb größerer Gesellschaften und gute höhere Schulbildung genossen hat zum möglichst **sofortigen Eintritt** im

Direktions-Sekretariat einer Elektrizitäts-Großfirma in Warschau gesucht.

Offerten mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Lichtbild erbeten an [795

Annoncenexpedition Teofil Pietraszek Warszawa Marszałkowska 115 sub. „Stenotypistin“.

Suche zum sofortigen Antritt oder später

gewandte Schneiderjungfer

firm im Schneidern und Wäschenähen. Ferner ein [8672

evgl. geb. Kinderfräul. od. Kindergärtnerin

zu 2 Knaben von 4½ und 3½ Jahren u. einem Mädchen von 2 Jahren. Kindermädchen wird gehalten. Lebenslauf, Bild, Zeugnisabschrift. u. Gehaltsforderung. sind einzusenden an

Frau Ilse Büttner, Schönsee,

Rittergut Jeziórki-Kostowskie, Post Międzychowa, Kr. Wyrzysk.

Achtung, Nervenschwache!

Das **KINO COLOSSEUM** św. Marcin 65, zeigt täglich vom 20. 8. ab:

den Riesenabenteuerfilm unter dem Titel

Dr. Mabuse,

Casanowa der Gegenwart.

Don Juan und der gefährlichste Abenteurer des XX. Jahrhunderts.

Meister der Geheimwissenschaft.

Gutsbesitzersfrau, 36 J. alt, evgl., kinderlos, wünscht edeldenkenden Herrn, am liebsten solchen, der ein Gut hat, kennen zu lernen. Reflektanten aus dem Kreise Czarnikau oder Posen angenehm.

Off. u. **F. E. 8677** a. d. Geschst. d. Bl. erb.

---

2 Damen suchen **poln. Privatunterricht**

Angebote mit Preisangabe u. **8616** a. d. Geschäfts. d. Bl.

Schüler

finden liebevolle Aufnahme in deutschem Hause im **Zentrum** der **Stadt.** Klavier vorhanden. Gefl. Offerten unt. **P. P. 8642** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Bedeutendes Unternehmen der Elektro-Branche

sucht für den Vertrieb von **Motoren, Generatoren, Schaltapparaten,** sowie sämtlichem **Install.-Material** für **Hoch- und Niederspannung** mit kürzester Lieferzeit in allen **größeren Orten Polens** geeigneten

Vertreter

bei hoher Provision.

Bei einschlägiger Kundschaft eingeführte Herren wollen Offerten unter **„Elektro Nr. 8548“** bei der Geschäftsstelle des Posener Tageblattes einreichen.

Älterer Müllergeselle

für größere Mühle zum **1. September** vors Zeug **gesucht.** Kann evtl. verheiratet sein, da kleinere Wohnung vorhanden.

Jeske & Sohn, Czarnków.

Intelligenten, nicht zu jungen

Brennerei-Lehrling

für **Brennerei u. Trocknerei sofort gesucht.** Offerten unt. **L. F. 8693** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten

---

Gesucht zum **1. Oktober** ein evgl. gewandt. u. zuverl.

Bürofräulein

aufs Land, die Schreibmaschine u. Stenographie beherrscht. Bewerbungen, wenn möglich mit Bild an den **Arbeitgeberverband für d. deutsche Landwirtschaft in Großpolen, Poznań Słowackiego 8.**

Jg. Bankbeamter sucht

Lehrer(in)

zwecks schnellster Erlernung der polnischen Sprache. Zuschriften u. **8694** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Wirtschafterin

kinderl., evangl., f. kl. frauenl. **Landhaushalt** bei **Posen gesucht.** Angeb. m. Lichtbild, Lebenslauf u. Gehaltsanspruch. unt. **8646** a. d. Geschst. d. Bl.

Alleinsteh. Bedienungsfrau

für ganzen Tag, die auch etwas nähen kann, **gesucht.** Vorstellung von 1 Uhr an.

Fr. L. Ulrich, Dąbrowskiego 361.

Stellengesuche

Wirtschafts-Beamter,

evgl., 26 J. alt, ledig, poln. Staatsbürger, der poln. Spr. in Wort u. Schrift mächtig, sucht ab 1. 10. evtl. 1. 11. 23 Stellung auf mittlerem Gute. Gefl. Angeb. unt. **M. 8638** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Gebild. kinderliebe

Dame

evangl., **sucht** selbständ. Wirkungskreis in **frauenlosem Haushalt.** Offerten unter **8684** a. d. Geschst. d. Blattes erb.

Junger Holzkauf- u. Fachmann

über 7½ Jahre in ersten Firmen der Holz- u. Sägewerkbranche tätig,

wohnhaft in Posen, mit guten Beziehungen zu Lieferanten- und Abnehmerkreisen, guter Korrespondent in Polnisch und Deutsch, bilanzsicher, kautionsfähig, **sucht** entsprechende **Stellung.**

Gefällige Zuschriften erbeten unter **Nr. 54,305** an **„Par“, Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 8.**

Vertrauensposten in **Landwirtschaft** u. **Buchführung** für **sofort** od. auch **später gesucht.** Bin verheir., evangelisch deutsch. Nat., polnischer Untertan und beherrsche die polnische Sprache in Wort und Schrift. Offerten unter **Z. P. 8670** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Administrator,

40 Jahre alt, evgl., verh., kleine Familie, polnisch sprechend, der nachw. gr. Güter in ganz selbständ. Vertrauensstellungen mit bestem Erfolg bewirtschaftet hat, in ungekündigter Stellung, **sucht,** gestützt auf beste Zeugnisse u. Referenzen, per bald geeigneten Wirkungskreis. Angebote unter **Chiffre 8657** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Gutssekretärin

sucht von **sofort** oder später **Stellung.** Angebote unter **O. W. 8689** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Mittwoch, 22. August 1923. **Posener Tageblatt.** Beilage zu Nr. 188.

Die Sicherung der Breslauer Herbstmesse.

Von der Messeleitung in Breslau wird uns geschrieben:

Wir hören von unseren ausländischen Vertretern, daß jenseits der deutschen Grenzen hier und da Befürchtungen laut werden, als könne der Besuch der kommenden Breslauer Herbstmesse ein gefährliches Unterfangen sein, als wäre man in Deutschland und besonders in Breslau seines Lebens nicht sicher oder mindestens der Gefahr ausgesetzt, Hab und Gut zu verlieren. Diese Auffassung ist völlig irrig. Gewiß, es haben vor Wochen in Breslau einmal Teuerungsunruhen stattgefunden, gewiß, es hat dabei eine größere Anzahl geplünderter Geschäfte und verletzter und getöteter Plünderer gegeben. Aber selbst der Breslauer steht heute schon nicht mehr so stark unter dem Eindruck jener Erscheinungen, daß er nicht voll und mit aller Ruhe seinen Geschäften nachginge. Jene Unruhen konnten nur dadurch entstehen, daß die Polizei, entsprechend den Forderungen der Entente, nur völlig ungenügend ausgerüstet und mit gänzlich unzureichenden Vorschriften gegenüber Demonstrationen und Tumultszenen ausgerüstet war. Dies hat sich seit den Breslauer Ereignissen vollkommen geändert. Die Bewaffnung der Polizei ist auf ein ausreichendes Maß gebracht worden, und ihre Befugnisse für den Fall von Unruhen sind derartige, daß jede Störung der öffentlichen Ordnung im Keime erstickt werden kann. Neben diesen mehr auf den Fall eintretender Unruhen zugeschnittenen Maßnahmen sind aber auch die Wurzeln des Übels nach Möglichkeit beseitigt worden. Zunächst haben sich die Gewerkschaften, welche den Unruhen an sich vollkommen fern standen, offiziell zur Wahrung von Ruhe und Ordnung bereit erklärt. Desgleichen sind zwischen den Vertretern der Stadt und den Nahrungsmittelproduzenten die notwendigen Vereinbarungen darüber getroffen worden, so daß die Nahrungsmittelzufuhr für Breslau unbedingt gesichert ist. Fernerhin werden die Arbeitslosen, welche ja meist das Hauptkontingent der unruhigen Elemente ausmachen, soweit sie Unterstützungen empfangen, durch die notwendigen Erhöhungen derselben vor der ärgsten Not geschützt.

Endlich — und das ist wohl das Wichtigste — ist die Ernte im wesentlichen eingebracht, und zwar sehr gut eingebracht. Wenn die Kartoffeln noch das halten, was sie bis jetzt versprechen, so ist vollends die Ernährung soweit gesichert, daß an Nahrungsmittelunruhen nicht mehr zu denken ist. Und nur über den Weg von Nahrungsmittelunruhen wäre es der kommunistischen Agitation vielleicht möglich gewesen, Unruhen anzuzetteln. Nachdem dieser Erregungsherd unwirksam gemacht ist, ist auch die politische Bedeutung der Kommunisten wieder fast in die Nähe des Nullpunktes gesunken.

Aus allen diesen Gründen darf man bestimmt erwarten, daß die Herbstmesse in Breslau unter Unruhen nicht wird zu leiden haben, und den besten Beweis für die Richtigkeit dieser Annahme wird man darin erblicken können, daß trotz aller durch die valutarische Lage bedingten Preisschwankungen und trotz aller in den letzten Tagen schwirrenden Krisengerüchten die gegen das Frühjahr bedeutend vermehrte Schar der Aussteller bereits eifrigst darangegangen ist, den geschmackvollen Aufbau ihrer überaus reichhaltigen Messekollektionen vorzunehmen. Aus Anmeldungen und Einsendungen für die Messe, sowohl aus Verkäufer- wie aus Käuferkreisen, geht hervor, daß allgemein in Deutschland und auch an zahlreichen Plätzen des Auslandes die Aussichten der Messe als sehr günstig beurteilt werden.

Es wird in diesem Zusammenhang als besonders bezeichnend angesehen werden können, daß die neueingerichtete Breslauer Kunstmesse, die gleichzeitig mit der Allgemeinen Herbstmesse im Schlesischen Museum für bildende Künste abgehalten werden wird, bereits voll belegt ist, trotzdem die Anmeldungen dazu gerade in den letzten kritischen vierzehn Tagen entgegengenommen wurden. Aus ganz Breslau, Schlesien sowie Berlin und Dresden laufen bis zur Stunde ununterbrochen die Neuanmeldungen ein, welche nichts von Unruhe, nichts von Sorge, nichts von Zaghaftigkeit und Angst verraten, sondern, wie schon das Verhalten der Industrie und der Kaufmannschaft nur allein beweisen, von deutschem Arbeitswillen und dem festen Vertrauen auf Ruhe, Ordnung und guten Erfolg des ehrlichen Fleißes.

Aus Stadt und Land.

Posen, 21. August.

Reiseverkehr mit Polen.

Aus den neuen Bestimmungen für den Reiseverkehr von und nach Polen entnehmen wir folgendes:

Die Ausfuhr von Edelmetallen in jeglicher Form ist verboten. Beim Verlassen der Grenzen der Republik Polen hat jedermann das Recht, die folgenden, zu seinem eigenen Gebrauch bestimmten Gegenstände auszuführen: 1. einen Ehering, 2. eine Taschenuhr, ebentuell samt Kette und Anhänger, 3. zwei Ringe, 4. ein Paar Ohrgehänge. Ferner ist die Ausfuhr von ausländischen Valuten und Devisen, die nicht in Devisenbanken gekauft worden sind, ohne eine besondere Bewilligung bis zur Höhe von 1000 Schweizer Franken oder dem Äquivalent in andern fremden Valuten gestattet. Die Ausfuhr von polnischen Mark in bar, Schecks, Anweisungen oder kaufmännischen Rechnungen ist ohne besondere Bewilligung einmalig bis zur Höhe von 1 000 000 Mark gestattet. Die oben angeführten Beschränkungen haben bei der Rückausfuhr von Wertgegenständen und Geld über die Grenze durch Personen, die sie bei der Einfuhr nach Polen mit sich hatten, keine Geltung.

Reisende, die zu vorübergehendem Aufenthalt nach Polen kommen, haben dem Grenzzollamt ein genaues Verzeichnis (in zwei Exemplaren) der in ihrem Besitz befindlichen Edelmetalle sowie anderer zum persönlichen Gebrauch bestimmter Wertgegenstände wie auch Valuten vorzulegen. Das Verzeichnis hat überdies zu enthalten: Vor- und Zunamen sowie den ständigen Wohnort. Reisende, die diese Bescheinigungen des Grenzzollamtes besitzen, bedürfen beim Verlassen der Republik Polen keiner anderen Bewilligung mehr für die Ausfuhr der von ihnen bereits deklarierten Gelder und Wertgegenstände.

Ausländern, die ohne eine solche Deklarierung nach Polen kommen, droht beim Verlassen der Republik Polen die Konfiskation dieses Besitzes, es sei denn, daß sie von seiten des Finanzministeriums in Warschau, Rymarska 5, eine besondere Ausfuhrbewilligung erhalten haben. Das gilt auch für Reisende, die aus Polen Werigegenstände ausführen wollen, die von ihnen im freien Verkehr erstanden worden sind. Bewilligungen für die Ausfuhr von über 100 000 polnischen Mark erteilt die Polska Krajowa Kasa Pożyczkowa in Warschau oder ihre Provinzfilialen. Für die Ausfuhr von höheren Summen ist die Erlaubnis der Delegierten für Devisenangelegenheiten des Finanzministeriums erforderlich.

Schließlich ist für die Reisenden das Verbot der Einfuhr von Tabakfabrikaten nach Polen und der Ausfuhr von Lebensmitteln aus Polen von besonderer Wichtigkeit. Die mit der Abfertigung der Paßsachen betrauten Beamten sind angewiesen worden, diese Bestimmungen der polnischen Regierung den nach Polen Reisenden bekannt zu geben, damit insbesondere nach Polen reisende Deutsche vor Schaden bewahrt werden. Empfohlen wird ihnen, sich bei jeder Einreise nach Polen bei den polnischen Grenzbehörden nach etwaigen Änderungen der Bestimmungen zu erkundigen.

Deutscher Theaterverein.

Uns wird mitgeteilt: Die letzte Aufführung des Vereins in diesem Sommer war das Lustspiel „Nur ein Traum". In diesem Sommer war das Interesse des deutschen Publikums in Posen sehr gering geblieben, aus diesem Grunde konnten nicht noch andere Stücke aufgeführt werden. Bei den gegenwärtigen hohen Kosten muß, wenn der Theaterverein weiter existieren soll, ein guter Besuch der Vorstellung vorausgesetzt werden. Mit den letzten Aufführungen konnten kaum die Kosten gedeckt werden, da zum großen Teil der Besuch ziemlich schlecht war. Der Theaterverein hat die Absicht, mit dem 1. Oktober 1923 die Winterspielzeit zu eröffnen. Von den Werken, die zur Aufführung vorgesehen sind, können schon heute folgende genannt werden: „Der Lebensschüler", Schauspiel, „Die spanische Fliege", Lustspiel, „So'n Windhund" Lustspiel, „Stein unter Steinen" und „Es lebe das Leben", Schauspiele von Sudermann, „Blaufuchs", Lustspiel, ferner das Drama „Fuhrmann Henschel" und das Lustspiel „Biberpelz" von Gerhart Hauptmann. Mit diesem vorläufigen Programm hat sich der Theaterverein gewiß ein ziemlich weites Feld gesteckt, und er wird das Versprechen einlösen können, wenn ihm in diesem Jahre vom deutschen Publikum in Posen mehr Verständnis entgegengebracht wird, als es in diesem letzten Jahre der Fall gewesen ist. Die Mitglieder des Deutschen Theatervereins haben stets freiwillig unentgeltlich, aus Liebe zur Sache, ihre freie Zeit in den Dienst der guten Sache gestellt. Wenn man bedenkt, daß es sich bei allen Mitspielern um Personen gehandelt hat, die in ihrem Beruf stehen und die Stunden der Erholung, die sie sich gewiß gönnen sollten, dann dem Theaterverein zur Verfügung gestellt haben, um oft bis spät in die Nacht hinein zu proben, so wird das Publikum wohl einsehen, daß der geringste Lohn für so viel Aufopferung zum mindesten ein einigermaßen reges Interesse ist.

Der Deutsche Theaterverein bittet gleichzeitig alle Damen und Herren, die Interesse für das Mitwirken auf der Bühne haben, sich am Dienstag, dem 4. September 1923, abends 8 Uhr, in der Konditorei Siebert, Św. Marcin 47 (fr. St. Martinstr.) zu einer zwangslosen Besprechung einzufinden. Auch die alten Mitglieder und Freunde des Vereins werden an diesem Tage nach dem oben angegebenen Lokal zu dieser Besprechung gebeten.

⚔ **Der Posener Teuerungsindex für die erste Augusthälfte.** Die Posener Teuerungskommission hat für die erste Hälfte des Monats August eine 53%ige Zunahme der Teuerung festgestellt.

Das Telegraphon.

Eine epochemachende Erfindung.

Das Fernsprechwesen hat sich in kurzer Zeit zu einem unentbehrlichen, Länder umfassenden Verkehrsmittel entwickelt. Mit der Geschwindigkeit der Nachrichtenübermittelung, die der Fernsprecher ermöglicht, mußte jedoch der Nachteil in Kauf genommen werden, daß jede Mitteilung oder Vereinbarung vergänglich war, wie das gesprochene Wort. Es fehlte die Möglichkeit, das Zwiegespräch in der Originalstimme der beiden verbundenen Teilnehmer festzuhalten. Diese Lücke auszufüllen, ist Aufgabe des Telegraphons.

Das Telegraphon für einen Teilnehmer wird an jeden beliebigen Telephonapparat angeschlossen. Jetzt können nach Wahl alle mit diesem Apparat geführten Gespräche aufgenommen werden. Das Telegraphon mit Fernsteuerung für mehrere Teilnehmer wird in einem beliebigen Raume des Hauses, zum Beispiel im Schreibmaschinenzimmer oder der Telephonzentrale aufgestellt. Die verschiedenen Telephonapparate im Hause werden mit dem Telegraphon verbunden. Die angeschlossenen Teilnehmer sind nun automatisch mit dem Telegraphon geschaltet und lassen wahlweise ihre Gespäche, Diktate oder Konferenzen vom Telegraphon aufnehmen. Denn nicht nur das Telephongespräch und der Funkspruch wird vom Telegraphon festgehalten, sondern der Apparat vermag auch durch besonders konstruierte Lauschmikrophone das im Raume frei gesprochene Wort festzuhalten. Hierdurch wird das einwandfreie Festhalten von Parlamentsreden, Konferenzen und geschäftlichen Kauf- oder Verkaufsverhandlungen erreicht. Außerdem kann die geschäftliche Korrespondenz auf das Telegraphon gebracht werden. Der Korrespondent braucht nicht mehr auf eine Schreibdame zu warten oder in einen unbequemen Trichter zu sprechen, sondern er diktiert auf das in seinem Zimmer aufgestellte Mikrophon. Die Stenotypistin verläßt ihren Platz an der Maschine nicht mehr, sondern schreibt aus dem Telegraphon ihre Diktate. Besonders wichtig ist auch das Telegraphon in Verbindung mit drahtlosen Stationen zur Aufnahme von drahtlosen Telephonnachrichten und Funksprüchen.

Aus den mannigfachen Verwendungsarten des Telegraphons seien einige kurz erwähnt:

Banken erhalten durch das registrierte Telephongespräch einen sicheren Beleg beim Devisengeschäft, beim Handel mit Wertpapieren, bei Kundenaufträgen und bei Geschäften von Bureau zu Bureau.

Die Presse kann durch Benutzung des Telegraphons Stenographenpersonal sparen, insbesondere braucht sie solches nicht mehr im Nachtdienst zu verwenden. Es genügt, wenn eine Hilfsperson das Telegraphon einschaltet.

Warenhäuser und Fabriken halten telephonische Abschlüsse mit Kunden und Lieferanten durch das Telegraphon fest. Es kann sofort disponiert werden, ohne auf die schriftliche Bestätigung zu warten. Bei auftretenden Komplikationen und etwaigen Prozessen dient das Telegraphon als gerichtliches Beweismittel. Das Landgericht I in Berlin hat vor einigen Tagen einen Prozeß zugunsten des Telegraphonbesitzers entschieden.

Hotels können telephonische Nachrichten für ihre Gäste, die in deren Abwesenheit einlaufen, aufnehmen lassen. Da das Telegraphon jede Sprache gleich gut wiedergibt, kann der ausländische Gast den in seiner Abwesenheit erfolgten Anruf des Landsmanns in seiner Muttersprache entgegennehmen. Die Aufnahme telephonischer Mitteilungen in Abwesenheit des angerufenen Teilnehmers bildet überhaupt eine Haupterrungenschaft des Telegraphons für alle Zweige des öffentlichen und privaten Lebens; zum Beispiel kann der Chef, der eine Zeitlang nicht im Bureau anwesend war, die inzwischen eingegangenen Mitteilungen und Aufträge in zuverlässiger Weise entgegennehmen.

Das deutsche Reichspostministerium hat bereits die Genehmigung des Anschlusses der Telegraphonapparate an das Fernsprechnetz auf Grund einer gründlichen Untersuchung erteilt.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **„Der Pfarrer von Kirchfeld" eine — „schmutzige Mache".** Sogar in Österreichs trübsten klerikalen Tagen blieben dort die Meisterwerke Ludwig Anzengrubers von der Zensur unbehelligt. Als aber nun Ferdinand Exls rühmlich bekannte Tiroler Bühne bei einem Gastspiel im Haag den Holländern einen Anzengruber-Zyklus vorführen wollte, hat die Haager Theaterkommission „Die Kreuzelschreiber" und den „Pfarrer von Kirchfeld" vom Repertoire gestrichen. Das Verbot erfolgte, wie „Het Vaderland" mitteilt, aus „sittlich-religiösen", wie aus — — „ästhetischen Gründen". Der Vorsitzende der Kommission, Herr van der Meulen, bezeichnete den „Pfarrer von Kirchfeld" als „schmutzige Mache". . . .

— **Das Leipziger Konservatorium in Not!** Die wirtschaftliche Mißgunst unserer Zeit, die der Kunst bereits manch schweres Opfer auferlegt hat, bedrängt ernstlich das altberühmte Konservatorium der Musik zu Leipzig. Wenngleich bereits wesentliche Anstrengungen gemacht worden sind, die drohenden Gefahren fernzuhalten, fehlt es doch an Mitteln, um der Anstalt die ihrer Bedeutung entsprechenden wertvollen Lehrkräfte zu erhalten, neue heranzuziehen und sie ausreichend zu entschädigen, die Kosten der laufenden Reparaturen von Instrumenten und Noten aufzubringen und die großenteils sehr bedrängten Studierenden zu unterstützen. Um die allgemeine Not zu lindern, hat die „Vereinigung der Freunde und Förderer des Konservatoriums der Musik zu Leipzig" anläßlich des in diesem Jahre zum 80. Male wiederkehrenden Gründungstages des Instituts eine Sammlung ins Leben gerufen, die hoffentlich zu einem günstigen Erfolg führen wird.

— **Eine Ortsgruppe der Neger-Gesellschaft.** In Weimar ist eine Ortsgruppe der Neger-Gesellschaft gegründet worden unter dem Ehrenvorsitz der Frau Elsa Reger und dem Vorsitzenden des Staatsministeriums, Dr. Paulssen. Die praktischen Ziele der Neger-Gesellschaft gelten in der Hauptsache der Pflege der Negerschen Werke und dem Neger-Archiv in Weimar, das immer noch nicht der Öffentlichkeit zugänglich gemacht ist.

— **Eine Luther-Fälschung.** Aus Hamburg wurde dem Wittenberger Luther-Kenner Professor D. Jordan eine Luther-Handschrift zur Begutachtung zugeschickt, eine Niederschrift des 23. Psalms, unterzeichnet „Doct. Mart. Luther" und datiert 10. Nov. 1540; nach den Rissen am linken Seitenrand aus einem Bande herausgenommen. Es handelt sich, wie Jordan in der „Autographen-Rundschau" mitteilt, um eine der berüchtigten „Kyrieleis-Fälschungen", die schon in dem Werke von M. Hermann „Ein' feste Burg ist unser Gott" als solche aufgeführt ist. Diese Fälschung ist, wie alle der Art, auch für den weniger Sachkundigen leicht erkennbar an der abgeblaßten Tinte. Durch diesen mehr und mehr zutage tretenden Schönheitsfehler wird diese Sorte von Fälschungen je länger je mehr ungefährlich.

— **Nestroys literarischer Nachlaß.** Im Besitz der hochbetagten Schwiegertochter Nestroys, der Frau Stephanie Nestroy-Bene in Wien, befanden sich die meisten von der Hand des Dichters geschriebenen Theaterstücke, die Gefahr liefen, in alle Winde zerstreut zu werden. Schon vor geraumer Zeit hat der Wiener Schriftsteller Peter Sturmbusch auf diese Gefahr hingewiesen und an die Öffentlichkeit appelliert, sie möge die Mittel aufbringen, damit diese wertvollen literarhistorischen Dokumente der Stadt Wien erhalten bleiben. Die Mittel sind nun tatsächlich durch einige Literaturfreunde aufgebracht worden, und der literarische Nachlaß Nestroys, der aus vierzig handschriftlichen Manuskripten besteht, ist nun dem Direktor der Wiener Stadtbibliothek übergeben worden.

— **Amerikanische Spende für die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft.** Die General Electric Company in Neuyork hat unter Beteiligung der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft und des Siemens-Konzerns der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft (Berlin C. 2, Schloß, Portal III) 15 000 Dollar zur Verfügung gestellt mit dem Ziel, durch einen von der Notgemeinschaft zu begründenden besonderen Ausschuß die wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiete der Elektrophysik zu fördern. Vorsitzender ist Geheimer Regierungsrat Professor Planck (Berlin), Geschäftsführer Dr. A. Berliner (Berlin W. 9, Linkstraße 23/24), an den die Anträge zu richten sind.

Bald naht der Herbst.

Die Tageshelle nimmt zusehends ab. — Wir stehen schon im Zeichen der kurzen Tage und langen Abende. Die Welt ist noch voller Unruhe, der politische und wirtschaftliche Horizont breitet düstere Schleier aus, man sucht nach Information. So ist es die Tageszeitung, die allein Aufschluß über alle Wirrnisse zu geben vermag. Das Gebot der Stunde heißt: Leset die Zeitung. Wir empfehlen das Abonnement auf das Posener Tageblatt, verbunden mit Posener Warte. Der Aufschlag des Abonnements ist für heutige Zeit minimal. Er darf kein Hindernis bilden, die Zeitung zu bestellen. Wir bitten unserer Zeitung stets neue Leser zuzuführen. Die große Verbreitung unseres Blattes verbürgt auch aller Inserenten besten Erfolg.

Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Posener Tageblatt.

Beilage zu Nr. 188.

 # Beurlaubung. Der Staroста Krajowy (Landeshauptmann) Ludwig Begale hat einen bis 10. September dauernden Urlaub angetreten; sein Vertreter ist der höhere Landesrat Julian Hubert.

⚔ **Wilde Gerüchte über einen angeblichen Totschlag,** der gestern vormittag auf dem Wronkerplatz von einem Fleischermeister an einer Frau verübt sein sollte, als sie ihn gelegentlich des Krawalls bestehlen wollte, durchschwirrten gestern und heute die Stadt. Das Gerücht ist glücklicherweise übertrieben und der Tatbestand folgender: Eine Frau wollte einem Fleischer in dem allgemeinen Tumult ein Stück Fleisch stehlen. Das versuchte der Fleischermeister zu verhindern und versetzte der Frau mit einem Messer am Kopfe eine so schwere Verletzung, daß sie blutüberströmt zusammenbrach und ins Stadtkrankenhaus geschafft werden mußte. Das Publikum nahm nunmehr gegen den Fleischer erregt Stellung; die Polizei griff jedoch vermittelnd ein und kam weiteren Ausschreitungen zuvor, denen außerdem der Boden dadurch entzogen wurde, daß die Fleischer ihre Verkaufsstände abbrachen und den Platz vorzeitig verließen, der deshalb bereits um 9½ Uhr geräumt war.

⚔ **Der Bund deutscher Männerchöre Posen-Pommerellen** hielt am Sonntag in Bromberg im Zivilkasino unter der Leitung des Bundesvorsitzenden Kretschmer-Bromberg seinen ersten Bundestag ab. Aus dem vom Bundesschriftführer Lorenz-Bromberg erstatteten Jahresbericht ging hervor, daß dem Bunde jetzt 23 Vereine mit 651 Mitgliedern angehören. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder: Kretschmer-Bromberg als Bundesvorsitzender, Stuhldreer-Graudenz Stellvertreter, Elisat-Graudenz Bundesdirigent. Anderlick-Inowrocław Stellvertreter, Weissig-Bromberg Kassenwart. Neugewählt wurde Pannicke-Bromberg zum Schriftführer. Beschlossen wurde, alljährlich ein Bundessängerfest, das nächste in Graudenz zu veranstalten. Endlich wurde noch die Gründung eines Bundes aller deutschen Männerchöre in ganz Polen in Aussicht genommen.

 # Die Mühlenbesitzer haben, wie die „Culm. Ztg." meldet, an die Regierung das Ansuchen gerichtet, die Einfuhr von Mehl ganz zu verbieten oder diese mit hohen Einfuhrzöllen zu belegen. Dieses Gesuch wird mit den nachteiligen Folgen der Einfuhr von Waren begründet, die in fremder Valuta bezahlt werden müssen. Die Einfuhr des amerikanischen Mehles hat sehr vorteilhaft auf die Preisregulierung gewirkt. Die Mühlenbesitzer wollen sich, wie das Blatt schreibt, unter obigem Vorwande eine lästig empfundene Konkurrenz vom Halse schaffen.

⚔ **Das Opfer eines Raubanfalls** wurde Montag nacht auf dem Lazarus-Markte ein in der ul. Niegolewskich (fr. Augustastr.) wohnender Herr; ihm wurde eine Geige im Werte von 1 400 000 M. gestohlen.

⚔ **Bei einer polizeilichen Nachtstreife** wurden auf dem Möbelwagen-Standplatz an der ul. Składowa (fr. Märkische Straße) drei Individuen angetroffen, die in den Möbelwagen nächtigten.

⚔ **Beschlagnahmte Sachen.** Im Zimmer 37 der Kriminalpolizei lagern zwei Kästchen mit Veterinärinstrumenten, die einem Manne abgenommen wurden, als er sie gestern hier unter auffälligen Umständen veräußern wollte. Er behauptet, sie, ohne Tierarzt zu sein, 1918 in Breslau ehrlich durch Kauf erworben zu haben. — Abgenommen wurde ferner einem Manne ein Kraftwagengummimantel von dunkel-gelber Farbe Marke „Brunonia" Nr. 25 600. Er kann im 2. Polizeikommissariat in der Wielkie Garbary (fr. Große Gerberstr.) besichtigt werden.

⚔ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: am Sonntag aus einem Bureau einer Firma in der ul. Fredry (fr. Paulikirchstr.) eine Schreibmaschine, Marke Opel, im Werte von 30 Millionen Mk.; aus der Fischhandlung in der Aleje Marcinkowskiego 5 (fr. Wilhelmstr.) eine Kiste Flundern und 4 Blechdosen mit Fischkonserven im Werte von 1 250 000 Mk.; aus einem in demselben Hause befindlichen Damenhutgeschäft 6 Meter weiße Seide, 2 Stücke Voilestoff, 1 silbernes

Armband, 1 Medaillon und 1 Paar Handschuhe im Werte von drei Millionen Mk.; aus dem Hause ul. Żydowska 10 (früher Michael Herzstraße) ein schwarz lackiertes Fahrrad, Marke Opel; vom Wäscheboden des Hauses Wały Zygmunta Augusta 3 (früher Niederwall) für 4 Millionen Mark Wäsche. Ferner wurden systematische Diebstähle in der Knopffabrik „Karosin" Wallischei 36 entdeckt; gestohlen wurden Knöpfe in erheblichen Mengen, deren Wert noch nicht festgestellt werden konnte. — Ein Einbrecher gedachte der Konditorwerkstatt im Hause ul. Łąkowa 19 (fr. Wiesenstr.) einen unerbetenen Besuch abzustatten. Er wurde jedoch überrascht und verscheucht; man ist ihm auf der Spur.

✕ **Durch ein Großfeuer** wurde gestern, Montag, vormittag in Sasinowo (fr. Sachsenfelde) bei Unterberg eine Scheune mit Stallung und Schuppen, sowie wertvollem Inhalt, besonders an diesjähriger Ernte des Landwirts Leon Walkowiak vernichtet. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. Der Geschädigte beziffert seinen Schaden auf 1½ Milliarden Mark.

* **Bromberg**, 20. August. Am Sonntag wurde in der Karlstraße ein 3 Tage altes Kind ausgesetzt aufgefunden. Im Walde in der Nähe des Wasserwerks wurde ein Dienstmädchen dabei überrascht, als es sein 10 Tage altes Kind dort aussetzen wollte. — Auf frischer Tat festgenommen wurden auf dem Hauptbahnhofe zwei Taschendiebe, in deren Besitz sich ein aus einem Taschendiebstahl stammendes Uhrgehänge befand.

* **Gnesen**, 21. August. Der „Przegląd Poranny" erfährt, daß in der Untersuchung des Gnesener Domraubes eine Wendung eingetreten sei. Die Diebe sollen vermutlich einen Helfershelfer am Tatorte gehabt haben.

□ **Inowrocław**, 20. August. Mit Gültigkeit vom heutigen Tage ab sind die Schlachthausgebühren um 75 v. H. erhöht worden.

* **Mogilno**, 20. August. Auf dem Freitagswochenmarkt wurden gezahlt für Butter, die sehr knapp war, 35 000 M., für Eier 20 000 M. Das Paar Ferkel kostete 600 000 bis 800 000 M.

* **Rawitsch**, 20. August. Die hiesige Fleischerinnung gibt bekannt, daß sie infolge der fortdauernden Steigerung der Viehpreise und der Geldentwertung gezwungen sei, die auf Kreditentnommenen Waren zum Tagespreise zu berechnen, d. h. also zu den Preisen, die am Zahlungstage gelten.

* **Wirsitz**, 20. August. Am letzten Freitag wurde auf dem Schlosse Samostrzel hiesigen Kreises ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Gestohlen wurden Pelzsachen, darunter sehr wertvolle Pelze im Gesamtwerte von 100 Millionen Mk.

* **Znin**, 20. August. Die evangelische Schule der Gemeinde Eitelsdorf im hiesigen Kreise ist aufgelöst worden. Gegen die Auflösung ist Beschwerde erhoben worden.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr bezüglich des Inhalts gegenüber dem Publikum, sondern nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Wie die Lebensmittel verteuert werden.

Zu Ihrem Artikel „Etwas vom Schiebertum und Preistreiberein" in Nr. 186 gestaten Sie mir eine Ergänzung hinzuzufügen.

Über das Schiebertum gibt es nur eine Meinung, die sich in dem einen Wort Pestepidemie ausdrückt. Aber es ist ein Irrtum, alle Schuld den Schiebern aufzuhalsen. Es gibt Geschäftsleute, die von der Kriegskrankheit „Geldgier" befallen sind, und die von den Schiebern nur die Bezeichnung unterscheidet. Beweis: Sonnabend kaufte ich in einem Kolonial- und Delikateßwarengeschäft eine Kleinigkeit, und nach erledigtem Geschäft unterhielt ich mich noch ein Weilchen mit dem mir bekannten Geschäftsinhaber. Da meldet sich der Fernsprecher, und der Geschäftsinhaber nimmt selbst den Hörer in die Hand. Ich übergehe die Einzelheiten und gebe nur den Inhalt der Unterredung wieder, wie ihn mir der Geschäftsinhaber dann erzählte; denn er war der sehr richtigen Meinung, daß ich mir aus den gehörten Antworten selbst ein Ganzes bilden würde. Also der Inhalt des Ferngesprächs war folgender: „Ein Kollege fragte mich eben an, ob wir den Zucker von heute nicht mit 16 000 Mark verkaufen sollen (der Preis war 15 000). Ich lehnte aber ab, weil das Publikum schon genügend belastet ist und ich auch nicht möchte, daß man mir das Geschäft demoliere." Ich lasse die Frage unentschieden, ob das Gefühl der Menschlichkeit im Augenblick der Entscheidung das Übergewicht hatte oder die Angst vor der Demolierung. Die Wochenmarktskrawalle am Freitag und Sonnabend hatten offenbar Eindruck gemacht. Aber ich frage: Was unterscheidet diesen anfragenden Kaufmann vom Schieber? Hier wie dort tritt lediglich die Geldgier in die Erscheinung. Die „Konjunktur" muß ausgenutzt werden. Und wie es in diesem Falle der Zucker war, so geschieht es auch mit allen anderen Artikeln. Sie fragen, ob es denn keine Instanz gebe, die dem Treiben dieser Vampire des menschlichen Blutes und Schweißes ein Halt gebieten könnte? Meines Erachtens nicht, denn hier hilft kein „Besprechen" der Krankheit; hier könnte nur das Operationsmesser helfen. Es gibt wohl ein Mittel, und das heißt: Abschaffung des Freihandels und Wiedereinführung der Zwangswirtschaft. Der Freihandel besteht nun schon über zwei Jahre, und was hat man nicht alles von der „freien Konkurrenz" und von dem „freien Spiel der wirtschaftlichen Kräfte" erhofft, und was ist eingetreten! Die Menschen befinden sich in einer Lage, wie sie schon in den Kriegszeiten schlimmer nicht war. Wenn nur ein Zehntel Prozent von dem eingetroffen wäre, was die „Acht"-Leute alles vor der Wahl versprochen und in Aussicht gestellt haben, wir würden heute leben „wie Gott in Frankreich". Was nützt es, daß alles in Hülle und Fülle vorhanden ist, wenn die Masse es nicht kaufen kann! Die Masse ist nicht in der Lage jetzt das Wenige zu kaufen, was es bei der Zwangswirtschaft zu mäßigem Preise erhalten kann und muß. Und da wundern sich die Leute über die Krawalle. Soll es die Galle nicht zum Überlaufen bringen, wenn man sieht, daß Leute, die noch vor kurzem die Straßen reinigten, heute im eigenen Kraftwagen fahren und im Besten schlemmen! Kleine Geschäftsleute, die sich vor dem Kriege kümmerlich ernährten, besitzen heute ein Dutzend Wohnhäuser, Güter, Kraftwagen usw. Und wem glaubt man einzureden, daß das alles der „Intelligenz", der „Rührigkeit" des Betreffenden zu verdanken ist? Treu und Glaube ist hin, und die Stimmen mehren sich, die da sagen, heute ehrlich sein und bleiben sei eine unheilbare Dummheit. „Nimm, so lang' Du nehmen kannst", das ist die Losung. Freilich, die Zwangswirtschaft wieder einzuführen, ist nicht so leicht; dazu gehört ein Sejmbeschluß; aber ihre Androhung würde heilsam wirken. Die Zwangswirtschaft hat aber auch ihre großen Schattenseiten. Die Lage ist eben so verfahren, daß ein Ausweg schwer zu finden ist. Und auch die Kommission zur Bekämpfung der Teuerung wird den Ausweg vergeblich suchen. Hier kann nur eine Operation helfen. S.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

Gi. Nr. 718. 1. Ihre Kinder erster Ehe sind in diesem Falle nicht erbberechtigt, da die Gütergemeinschaft nach dem Tode ausdrücklich ausgeschlossen ist. 2. Sie bleiben Eigentümer der Wirtschaft nach dem Tode der Frau. 3. Ja. 4. Nein.

J. M. in M. Die Namen wurden in dem betreffenden Blatte nicht genannt.

G. N. in K. Unseres Wissens ist dazu eine besondere Genehmigung nicht erforderlich. Bestimmt beantwortet diese Frage jedes Polizeikommissariat in Deutschland.

S. S. hier. Ihre beiden Fragen sind zu verneinen

Handel und Wirtschaft.

Handel.

♂ **Zur Förderung des russischen Holzexports** fand Ende Juli eine Besprechung der Vertreter sämtlicher ausländischer Holzexporteure Rußlands in Berlin statt. Zurzeit wird russisches Holz hauptsächlich nach England und Holland gebracht. Wegen der gesunkenen Kaufkraft Deutschlands, so wurde ausgeführt, müßten neue Märkte erschlossen werden. Vor allem will man in Frankreich und Belgien Holzexportbureaus eröffnen. Man hofft, schon im nächsten Jahre die russische Holzausfuhr um das Dreifache zu steigern. — Das Landwirtschaftskommissariat der Ukraine beabsichtigt, für Exportzwecke über 1300 Desjatinen Wald zu fällen. In Charkow wird eine neue Holzexportorganisation gegründet, der außer dem Wnieszторg die einzelnen ukrainischen Holztrusts angehören. Es handelt sich hier nicht nur um eine planmäßige Leitung der Exportoperationen und ihre Finanzierung, vielmehr wird das Bureau auch Wälder zur Abholzung ankaufen und Sägewerke errichten. — Die Sägewerke des Nordbezirks haben von estnischen Firmen Aufträge zur Lieferung von bearbeitetem Material im Werte von 200 000 Goldrubel erhalten.

Verkehr.

♂ **Die Konvention über die Donaustatuten**, die bei der letzten Zusammenkunft der Donaukommission in Paris ausgearbeitet wurde, ist in einer der letzten Sitzungen des südslawischen Ministerrats ratifiziert worden und darauf am 1. August in allen Donauländern in Kraft getreten. Die wichtigste Bestimmung ist diejenige über die Freiheit des Schiffsverkehrs im internationalen Liniennetz, die sich allerdings nicht auf Waffen- und Munitionssendungen, nach Österreich, Ungarn, Bulgarien und der Türkei erstreckt. Auf südslawischem Territorium sind auch die Drau und die Theiß in das Abkommen einbegriffen. Das Recht der Anliegerstaaten, für die mit ausländischen Schiffen beförderten Sendungen die vorgeschriebenen Gebühren zu erheben, wird durch die Konvention nicht berührt.

♂ **Ein neues russisch-estländisches Eisenbahnabkommen** ist zwischen den beiden zuständigen Verwaltungen über den direkten Verkehr und die Benutzung der Güterwagen im Austausch geschlossen worden und am 1. d. Mts. in Kraft getreten. Auch wird eine neue Linie für den Güterverkehr über Pleskau—Isborsk eröffnet werden.

Wirtschaft.

Der Zollmultiplikator. Am Sonnabend ist die Verfügung des Finanzministers und des Handelsministers vom 9. August über den normalen und ermäßigten Zollmultiplikator in Kraft getreten. Der Normalmultiplikator beträgt 36 000 und der ermäßigte 27 000.

Verdoppelung der schwebenden Schuld Deutschlands in zehn Tagen. Die Ausgaben des deutschen Staates in der Dekade vom 1. bis 10. August betrugen 61,225 Billionen Mark, hierin sind Abhebungen der Reichsbahn in Höhe von 18,379 Billionen Mark enthalten, während bereits vorweg ein Betrag von 1,383 Bill. Mark aus Ablieferungen der Post abgesetzt wurde. Diese Ablieferung der Post gibt jedoch kein richtiges Bild von deren Betriebsergebnis, da unter den Einnahmen der Post auch Einnahmen für Steuermarken usw. enthalten sind. Diesen Ausgaben von über 61 Bill. M. stehen effektive Einnahmen nur in Höhe von 1,791 Bill. M. gegenüber. Infolgedessen mußte der weitaus größte Teil der Ausgaben, nämlich 59,434 Bill. M., durch Neuaufnahme schwebender Schuld an diskontierten Reichsschatzanweisungen gedeckt werden. Die schwebende Schuld an diskontierten Reichsschatzanweisungen betrug bisher 57,848 Bill. M., so daß sie jetzt auf 117,282 Bill. M. gestiegen ist. Die gesamte schwebende Schuld ist jedoch noch wesentlich höher; denn ihre übrigen Konten werden nicht dekadenweise, sondern jeweils am Monatsultimo ausgewiesen. — Zur Erfüllung von Zahlungsverpflichtungen in ausländischer Währung aus dem Versailler Vertrage wurden 1,654 Bill. M. aufgewandt.

Industrie.

⊙ **Fünfzigjähriges Jubiläum der Schuckert-Gesellschaft in Nürnberg.** Am 17. August 1873 begründete Sigm. Schuckert, ein einfacher Nürnberger Handwerkerssohn, aus den Ersparnissen seiner Lehr- und Wanderjahre, die ihn bis in die Vereinigten Staaten geführt hatten, eine bescheidene mechanische Werkstatt in der Schwabenmühle in Nürnberg, in der er erst allein, dann mit einem Gehilfen Reparaturen aller Art, auch an wissenschaftlichen Instrumenten, ausführte, Präzisionsinstrumente baute und, eine Frucht des Besuchs der Wiener Weltausstellung, noch im gleichen Jahre den Bau der damals neuen Dynamomaschinen nach eigener Bauart aufnahm. Mit dem ihm eigenen scharfen Blick für das technisch Wert- und Aussichtsvolle hatte er erkannt, welche Möglichkeiten das Dynamoprinzip in sich schloß. Seine Flachringmaschine behob manche Übelstände der ersten Bauarten und trug seinen Namen bald weit über Bayern hinaus. 1878 wurde in größerer Werkstätte der Bau von Bogenlampen aufgenommen. Seit 1877 stand S. Schuckert Alexander Wacker zur Seite, der durch seine kaufmännische, organisatorische Begabung, seinen Weitblick, vorbildlichen Fleiß und seine Zähigkeit, aus der kleinen Firma auf dem Wege über die Kommandit- und Aktiengesellschaft die Weltfirma schuf. 1892 starb Schuckert und Wacker übernahm als Generaldirektor die Leitung. Mit Unterstützung verschiedener Banken wurden in rascher Folge von Schuckert die Continentale Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, deren Aktienbesitz bald fast ganz in den Besitz Schuckerts überging, die Elektra, die Rheinische Schuckert-Gesellschaft usw. gegründet und in fast allen Ländern Europas elektrische Unternehmungen, Zentralen, Bahnen, elektrische und elektrochemische Fabriken, Kraftübertragungen und Verteilungen geschaffen. Das Krisenjahr 1901 brachte auch Schuckert einen Rückschlag und führte 1903 zur Zusammenlegung der Starkstromfabrikation mit der von Siemens & Halske durch Gründung der Siemens-Schuckert-Werke. Fortan widmete sich Schuckert mit seinen Tochtergesellschaften fast ganz dem Bau, Betrieb und der Finanzierung elektrischer Unternehmungen.

Geldwesen.

≡ **Anleihen für Polen?** Die Verhandlungen zwischen den amerikanischen Kapitalisten und der Regierung berechtigen zur Hoffnung, daß in der allernächsten Zeit Polen von Amerika eine Anleihe von mindestens 100 Millionen Dollar erhalten wird. Die Bewilligung der Anleihe ist nur von verschiedenen Änderungen in der Verwaltung und von der Garantie abhängig gemacht worden. Diese Anleihe hat mit den Bemühungen des Handelsministers Kucharski, der die Grundlagen für eine langfristige französische Anleihe festgesetzt hat, nichts Gemeinsames. Gelegentlich einer im Ministerratspräsidium stattgefundenen Konferenz der Kabinettsmitglieder und der führenden Abgeordneten der Mehrheit hat Handelsminister Kucharski über die Bedingungen berichtet, unter denen die ausländischen Kapitalisten sich bereit erklärt haben, Polen eine langfristige Anleihe zu gewähren. Über diesen Bericht entwickelte sich eine lebhafte Diskussion, an der sich die Minister Linde, Kucharski und Głąbiński und die Abg. Dębski und Korfanty nebst anderen beteiligten.

Von den Banken.

△ **Konflikt zwischen Finanzministerium und Banken.** Zwischen dem Finanzministerium und den Banken sind Verhandlungen wegen besonderer Besteuerung der Banken mit Devisenrechten im Gange. Das Finanzministerium hat ursprünglich von den Devisenbanken 5000 Dollar einmaliger Steuer und von den Devisenkommissionären 2500 Dollar verlangt, wobei die Filialen verpflichtet waren, wenn sie das Devisenrecht verlangt hatten, denselben Betrag, wie die Zentralen zu bezahlen. Das Finanzministerium wollte infolge Widerspruches der Banken den Betrag auf 2000 Dollar für Devisenbanken und 1000 Dollar für Devisenkommissionäre herabsetzen. Die Banken betrachten auch diesen Betrag als zu hoch und erklären, daß, wenn der Betrag nicht herabgesetzt und auf längere Zeit verteilt wird, sie auf das Devisenrecht verzichten müssen, daß 1000 Dollar eine allzu große und, gegenüber den Devisenbanken, unverhältnismäßige Belastung wäre.

Von den Märkten.

Vom Krakauer Holzmarkt (in Tausend Mark): runde Eichenklötze zum Zersägen 1500 pro Kubikmeter, Eichenklötze für die Ausfuhr zur Fournierproduktion 2500, eichene Tischlerbretter 2000—2500, Bretter für den Waggonbau 2000, Baubretter 1400, Grubenholz 300. Tendenz steigend infolge des Sturzes der Polenmark. Nachfrage im Lande groß; dagegen trat im Exportverkehr Stagnation ein wegen der erfolgreichen tschechischen und rumänischen Konkurrenz. Was Deutschland betrifft, so waren die Umsätze mit dortigen Firmen wegen der unklaren Lage minimal. Angebot genügend.

Vom Posener Häutemarkt (in 1000 M.): gesalzene Rinderhäute 30, trockene 50, trockene Hammelhäute 36, gesalzene 19, gesalzene Pferdehäute 650, trockene 550, Katze 15, Füllen gesalzen 150, trocken desgleichen, Kalb (gesalzen) 260, trocken 170, Ziege (gesalzen) 100, trocken 140, Winterhasen 14, Kaninchen 19. Schweinehaare das Pfund 100, Kammhaare das Pfund 50. Tendenz: unbestimmt.

Leder in Posen: Sohlleder in Hälften 235, Krupons 335, Boxkalf, Oberleder, 60, Alaunleder 200, schwarzes und braunes Lackleder 377,5. Tendenz: fest.

Wolle in Posen (in 1000 Mark) Wolle im Einkauf erste Gattung 6750, zweite Gattung 6850, dritte Gattung 6950, im Verkauf erste Gattung 6800, zweite Gattung 6900, dritte Gattung 7000. Tendenz fest, Bedarf größer.

Börse.

= **Warschauer Börse v. 18. 8. 23.** An der heutigen Börse war die Tendenz für Valuten schwächer. Für Aktien fest. Offizielle Werte wurden notiert: Trzebinia 290—300, Cegielski 145—147,5, Zieleniewski 1850—1875, Parowozy 130, Polska Nafta 130, Bracia Nobel 310, Ćmielów 220, Chodorów 1150—1200, P. B. Przem. we Lwowie 95, Małopolski 102,5, B. Zw. Sp. Zar. 450, B. Ziems. Kred. 60, Gosławice 520. Von den nichtoffiziellen Werten wurden gehandelt: Warsz. Bank Zjedn. 150, Cukrown. Mała Wieś 350, Spław 35. — Nachmittags 5 Uhr wurden in Warschau nichtoffizielle Werte wie folgt gehandelt: Konopie 155, Prusków 70, Nitrat 55, Lokomotywy 210, Opatówek 140, Cukrown. Zduny 10 000—11 000, Kujawy 17 500—20 000.

Wir erfahren auf telegraphischem Wege, daß an der Warschauer Börse Schritte unternommen worden sind, die den Endzweck haben sollen, die Aktien der „Silesia"-Bergbau-Aktiengesellschaft zum Handel an der Warschauer Börse zuzulassen.

Kurse der Posener Börse.

Devisen: Dollar 260 000 Ausz., Franz. Franken 14 000 Ausz., engl. Pfd. 126 000 Ausz., deutsche Mark 0,06 Ausz.

	21. August	20. August
Bankaktien:		
Bank Centralny I.—III. Em.	—,—	18 000
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VII. Em.	19 000	—,—
Bank Przemysłowców I. Em. o. K.	—,—	19 000
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-X. Em.	—,—	55 000
Polski Bank Handl., Poznań I.-VIII.	21 000—23 000	23 000—22 000
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	5600—5500	5900—5800
Bank Młynarzy	10 000	10 000
Industrieaktien:		
H. Cegielski I.—VIII. Em.	15 000	14 000—15 500
Centrala Rolników I.—IV. Em.	—,—	—,—
Centrala Skór I.—V. Em. (o. Bzr.)	28 000	29 000—28 000
Garbarnia Sawicki, Opalenica I. Em.	52 000	55 000—50 000
Goplana I.—II. Em.	—,—	27 000
C. Hartwig I.—VI. Em.	8000—7700	8000
Hurtownia Drogeryjna I.—III. Em.	5000	5000
Hurtownia Związkowa I.—III. Em.	7500	7000—8000
Hurtownia Skór I.—III. Em.	—,—	38 000
Herzfeld-Viktorius I.—II. Em. o. Bzr.	80 000	80 000
Iskra I.—III. Em.	—,—	51 000
Juno I—II. Em.	13 500	13 500
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	—,—	850 000
Dr. Roman May I.—IV. Em.	500 000	475 000
Młyn Ziemiański I. Em.	50 000	60 000
Pneumatik o. Zukaufsr. u. o. Kup.	5000	5000
Plótno I.—II. Em. (ohne Bezugsr.)	28 000	29 000—28 000
Patria I.—VIII. Em.	17 000—18 000	16 000
Pozn. Spółka Drzewna I.-VI. Em. (ohne Bezugsrecht)	45 000—40 000	45 000—40 000
Bracia Stabrowscy (Zapałki) I. Em. (exkl. Zukaufsrecht)	90 000	—,—
Tkanina I.—IV. Em.	40 000	40 000
„Unja" (früher Bentzki) I. u. II. Em.	120 000-130 000	120 000
Wytwornia Chemiczna I.—III. Em. ohne Bezugsrecht	8000—8250	8000—8500
Zjedn. Browar. Grodziskie (o. Bezugsr.	45 000—40 000	38 000

Tendenz: fest.

Warschauer Vorbörse vom 21. August.

Deutsche Mark in Warschau 0,05
Dollar in Warschau 240 500 Geld 243 000 Brief
Englische Pfund in Warschau .. 1 115 000
Französischer Franken in Warschau 13 600
Schweizer Franken in Warschau .. 44 300

Warschauer Börse vom 20. August.

Devisen:

Belgien	10 000—9 000	Prag	7200
Berlin u. Danzig	0.05¾—0.05¼	Schweiz	44 500
London	1 125 000—1 120 000	Wien	3.47
Neuyork	246 000—244 000	Italien	10 500
Paris	13 600		

Danziger Frühbörse vom 21. August.

Die polnische Mark in Danzig 2000
Der Dollar in Danzig 6 000 000

Berliner Börsenbericht

vom 20. August.

Disk.-Komm.-Anleihe	13 900 000.—	Polnische Noten	1 765.—
Danz. Priv.-Aktienbank	4 500 000.—	Auszahlung Holland	1 670 000.—
Hartmann Masch.-Akt.	3 125 000.—	„ London	19 300 000.—
Phönix	45 000 000.—	„ Neuyork	4 200 000.—
Schuckert	38 000 000.—	„ Paris	236 000.—
Hapag	19 900 000.—	„ Schweiz	768 000.—
3½% Pos. Pfandbriefe	—.—	Ungarische Goldrente	—.—
Auszahlung Warschau	—.—		

Zum Post-Abonnement!

Die Postämter lassen in der Zeit vom 15. — 25. d. Mts. das Abonnement für den Monat September durch die Briefträger einziehen. Wir bitten, die Bestellungen sogleich auszuführen. Obgleich die Briefträger auch verpflichtet sind, noch nach dem 25. d. Mts. Bestellungen anzunehmen, machen wir darauf aufmerksam, daß nur die rechtzeitige Bestellung die pünktliche Lieferung der Zeitung verbürgt. Wer etwa erst am 28. die Zeitung bestellt, kann nicht auf pünktliche Zustellung rechnen und muß die Nachlieferung der Anfang nächsten Monats erschienenen Nummern bei der Post beantragen. Es kostet dies 200 Mk. Extragebühr. — Wir bitten daher, rechtzeitig zu bestellen und auch unserer Zeitung neue Leser zuzuführen!

Geschäftsstelle des Posener Tageblatts.